

Jahre
50



DAV
Sektion Isny im Allgäu

Einen herzlichen Dank an die Firmen,
die durch Ihre Anzeigen zum Gelingen
dieser Festschrift beigetragen haben

Impressum:

Verantwortlich für alle nicht gekennzeichneten
Texte: Gerlinde Fleischer, ansonsten die Autoren
Die Bilder wurden von Vereinsmitgliedern zur
Verfügung gestellt

Layout und Druck:

DTP-Schulz GmbH, Isny-Neutrauchburg

Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum der
Sektion Isny des DAV

Grußworte

Bürgermeister Behring	5
1. Vors. des DAV	6
1. Vors. der Sektion Isny	7
1. Vors. der Sektion Leutkirch	8

Vorwort

Bergsteigen „damals“ und heute:	9
Zwischen Nostalgie und Zuversicht	

**Geschichte und Geschichten
der Sektion Isny**

Die Sektion Isny wird aus der Taufe	11
gehoben: Ein Gespräch mit den Gründungsmitgliedern Franz Häfele, Kurt Dietmeier, Rudi Starke und Hilde Bodenmüller mit schriftlichen Anmerkungen von Hannes Häusele	
1. Vorsitzender Richard Metzler	16
(von 1951 bis 1962): Dynamik der Gründungsjahre	
1. Vorsitzender Helmut Morlok	22
(von 1962 bis 1968): Konsolidierungsphase	
1. Vorsitzender Dieter Prohmann	25
(von 1968 bis 1977): Alpenverein und Naturschutz	
1. Vorsitzender Günther Koch	29
(von 1977 bis 1981): Bergsteigen weltweit	
1. Vorsitzender Otto Wick	34
(von 1981 bis 1994): Alte Bergfreunde – Aufgaben neu verteilt	

1. Vorsitzender Hermann Marx	40
(von 1995 bis 2001): Neue Wege mit Familienbergsteigen	
1. Vors. Gerhard Kimmerle (seit 2001)	44
Ein starkes Team bricht auf in die nächsten 50 Jahre	

Große Unternehmungen der Sektion

Europäische Begegnung der Jugend	47
im DAV	
Erstbesteigung des Djebel Isny (3630 m) ...	49
im Atlasgebirge	
Der „Allgäuer Weg“ am Kahiltna Peaks	51
von zwei Isnyern erstmals begangen	
Zwei Sechstausender und vier stolze	51
Fünftausender auf dem Erfolgskonto	
Der „Jum Lam“ (von Leh nach Manali)	52

Was wäre die Sektion ohne sie?

Fixpunkte im Sektionsjahr	57
Viele, die das Leben der Sektion	57
mitgetragen und mitgestaltet haben	
Jedes einzelne Mitglied ist wichtig	57
Wissen über Sicherheit	59
Kurt Kobelt, ein Berliner in Isny	60
Max Mutscheller	62
Rote Flüh – direkte Südwand	64
Toni Hiebeler zum Gedenken	66
Unsere Toten	67

Gedanken zum Naturschutz

Visionen für die nächsten 50 Jahre

der Sektion Isny



4

Dekoration des Gründungssaales

Grußwort

Bürgermeister Behrning

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum! Der Sektion Isny des Deutschen Alpenvereins gratuliere ich herzlich zum beachtenswerten Jubiläum. 50 Jahre liegen zurück, seit einige begeisterte Isnyer Bergwanderer sich mit der Gründung einer eigenständigen Sektion Isny im Deutschen Alpenverein selbständig machten. Ihnen war gemeinsam die Freude an der nahe gelegenen Bergwelt, die sie damals noch überwiegend mit dem Fahrrad ansteuerten, um dann auf dem Hochgrat, Grünten oder der Mädelegabel das Gipfelglück mit dem Blick auf das heimatliche Voralpenland zu genießen. Die Bergkameradschaften in der unmittelbaren Nachkriegszeit waren damals weitgehend frei von materiellen Ansprüchen an den Verein oder sein Umfeld. Sie waren geprägt aus der Liebe zu den Bergen, der Freude an der „langsamen“ „genussvollen Fortbewegung. Daran hat sich nichts verändert, wengleich der gesellschaftliche Wandel in punkto Vereinsleben oder gewisse „Trends“ auch am DAV nicht vorbei gegangen sind. Heute hat man seinen Mitgliedern auch „Indoor“-Kletterangebote zu machen, das Mountainbike wird als hilfreiche schnelle Ergänzung oder als sportliche Alternative genutzt und schließlich sind Alpintouren in fremden Ländern nichts Außergewöhnliches mehr. Zum Anlass des Jubiläums sage ich den Aktiven der DAV-Sektion gerne herzlichen Dank für ihre Beiträge zur Pflege der bürgerlichen Gemeinschaft, der geleisteten Jugendarbeit und für ihr Mitmachen am Isnyer Ferienprogramm.



Ich wünsche den Verantwortlichen weiterhin eine gedeihliche und erfolgreiche Vereinsarbeit.

Manfred Behrning
Bürgermeister

Grußwort

Sektion Isny zum 50jährigen

Dass schlechtes Wetter auch erfreuliche Folgen zeitigen kann, zeigt die Geschichte der Sektion Isny. Zumindest erzählen die Altvorderen, dass es eine verregnete Bergtour im Jahr 1950 war, die die Idee einer eigenen DAV-Sektion Isny zum Keimen brachte. Der Hauptverein hatte damals gerade seine Wiedergründung 1950 in Würzburg hinter sich gebracht, und auch die Isnyer Bergsteiger wollten sich im DAV organisieren. "Alles, was daraus folgte, war viel Arbeit", steht süffisant in einem Rückblick anlässlich des 40jährigen Gründungsjubiläums zu lesen. Gemeint ist damit aber vor allem die Zeit bis zur Gründungsversammlung am 31. März 1951.

Danach war es zwar dem Vernehmen nach auch nicht langweilig – mittlerweile immerhin fast 600 Mitglieder sind Indiz für eine solide Aufwärtsentwicklung –, aber die Berichte zeugen vor allem von schönen Bergerlebnissen und einem erfreulichen Vereinsleben.

Bei den vielen Ehrenamtlichen brauchte es jedenfalls viel Idealismus und Einsatz, viel Fleiß und Mühe, oft auch das nötige Quäntchen Glück, einen Verein über so lange Zeit hinweg erfolgreich zu entwickeln. Sie haben nicht nur für das gesellschaftliche Leben und die Jugend vor Ort viel getan, sondern auch mitgeholfen, den DAV zur weltgrößten Bergsteigervereinigung zu machen, die auch im Bereich Natur- und Umweltschutz Maßstäbe setzt.



Im Namen des Deutschen Alpenvereins danke ich der Sektion Isny für 50 Jahre Engagement in der gemeinsamen Sache.

Herzliche Gratulation zum "Fünfzigjährigen" und die besten Wünsche für die Herausforderungen der Zukunft.

Josef Klenner
Erster Vorsitzender

Grußwort des 1. Vorsitzenden der Sektion Isny

Fünzig Jahre DAV- Sektion Isny. Ein Grund zum Feiern? Sehr wohl! Der Vorstand des Klubs ist dieser Meinung.

Wir haben das Glück, noch einige Gründungsmitglieder in unseren Reihen zu haben. Ihr Wissen und ihre Erfahrungen sollen im Rahmen dieser Feiern allen Mitgliedern zugänglich gemacht werden: Erlebte Geschichte unter Menschen lebendig weitergeben. Das Fest ist der Anlass Jung und Alt zusammen zu bringen. Es soll auch Anlass sein, noch weiter in die Geschichte dieser Sektion einzudringen. Das heutige Jubiläum ist nur ein letzter Schritt auf dem Weg zu einer selbständigen Sektion. Begonnen hat alles viel früher, sogar sehr früh. Wir können stolz darauf sein, dass Bürger dieser Gemeinde sehr früh an der Erschließung der Alpen teilgenommen und deshalb zusammen mit den Nachbarn aus Leutkirch eine Sektion gegründet haben. Auch diese Entwicklung soll mit dieser Schrift dokumentiert werden. Im Mittelpunkt der Festschrift und der Feier steht jedoch die Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine kleine dynamische Gruppe hat eine Sektion geschaffen, die über viele Jahre aktiv das Leben in der Stadt gestaltete. Durch dieses Angebot erhielten viele Mitbürger die Chance ihre Heimat und die gesamten Alpen besser kennen zu lernen. Es bildeten sich Freundschaften, die ohne die gemeinsame Liebe zu den Bergen nicht entstanden wären. Die gemeinsamen Aktionen banden die Gruppenmitglieder mehr oder weniger fest zusam-



men. Doch die Zeitenläufe haben sich verändert. Sich die Kontraste zur heutigen Zeit bewusst zu machen, hilft sicher die Anforderungen der Gegenwart zu erkennen und auf diese zu reagieren. Welche Rolle hat die Sektion in einer mobilen und umweltpolitisch sensiblen Zeit zu spielen? Einer Zeit, in der die Freizeitgestaltung der Menschen vielfältig und individuell ausgerichtet ist. Auf diese Fragen müssen wir als Sektion eine Antwort finden, wenn wir weiter bestehen und uns so aktiv wie bisher in unserer heutigen Gemeinschaft einbringen wollen.

Dieser Blick zurück in die lokale Geschichte kann auch unsere Gegenwart und Zukunft beeinflussen.

*Gerhard Kimmeler
Erster Vorsitzender
DAV-Sektion Isny*

Grußwort der DAV-Sektion Leutkirch im Allgäu

zum 50-jährigen Bestehen der DAV-Sektion Isny

Bergfreunde des württembergischen Westallgäus gründeten vor über 120 Jahren in Leutkirch die Alpenvereinssektion Schwarzer Grat. Der Name lässt stark vermuten, dass auch Bergfreunde aus Isny hier ihre Vereinsheimat gefunden haben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg löste die Besatzungsmacht diese Sektion auf. Aus dem Chaos der Nachkriegszeit schälte sich eine Neuaufteilung der früheren Sektion Schwarzer Grat heraus.

Am 21. Dezember 1949 wurde die Sektion Leutkirch gegründet. Sie empfand sich als Nachfolgerin der Sektion Schwarzer Grat. Knapp zwei Jahre später bildeten die Isnyer Bergsteiger eine eigene Sektion. Wir Leutkircher empfinden uns wegen der geschichtlichen Entwicklung quasi als „Mutter“ der Sektion Isny, auch wenn die Kontakte derzeit gering sind und eher auf unterer Ebene stattfinden. Dies hält uns nicht ab, der Sektion Isny anlässlich ihres 50. Geburtstages herzlich zu gratulieren und ihr alles Gute, das heißt den Bergfreunden schöne Bergtouren und dem Vorstand genügend Ehrenamtliche, die die unvermeidliche Arbeit gerne und kreativ anpacken, zu wünschen.

*Hubert Biechele
Erster Vorsitzender
DAV-Sektion Leutkirch*



Vorwort

Bergsteigen „damals“ und heute: Zwischen Nostalgie und Zuversicht

Erst sechs Jahre waren zum Zeitpunkt der Gründung der Sektion Isny seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges vergangen, erst drei Jahre seit der Währungsreform, mit der sich die Wirtschaft langsam wieder stabilisierte. Bis dahin waren magere Ernährung streng rationiert, ebenso Kleidung und Wohnung. Eine gut organisierte Jugendarbeit mit fragwürdigen politischen Zielen, die aber mit ihren Veranstaltungen Jugendliche begeistern und sammeln konnte, war zusammengebrochen. Kirche und Vereine konnten mit ihren Aktivitäten wieder an die Öffentlichkeit gehen. Die Abenteuerlust war damals wie heute treibende Kraft für die verschiedensten Unternehmungen. Aber Unterschiede in der Vereins-Arbeit kurz nach Kriegsende und heute sind unübersehbar, und sie können z. T. die Schwierigkeiten, mit denen nahezu alle „traditionellen“ Vereine heute kämpfen, erklären.

Um von Isny aus in den Allgäuer Alpen eine Bergtour zu unternehmen, brauchte man eine Fahrgelegenheit. Kaum jemand besaß einen PKW, so fuhr man entweder allein mit dem „Sell-Dappel“, dem Fahrrad, oder man schloss sich einer Gruppe an, die mit Holzvergaser-Lastwagen oder später mit dem Bus eine Bergtour ermöglichte. Nahezu jedes Ziel war reizvoll, man war ja auf das angewiesen, was organisiert angeboten wurde. Grenzen setzte der Etat, das Taschengeld, aber es gab schon traditionsreiche Unternehmungen, für die man sparte, für mich war es z.B. die

jährliche Schiausfahrt der Sektion zur Parsenn am Josefstag.

Und heute? Horrormeldungen über den Ausverkauf der Alpen, über Touristen, die trotz Warnung von Hüttenwirten sich auf den Weg machen und von der Bergwacht in lebensgefährlichem Einsatz aus Bergnot geborgen werden müssen, immer wieder Schifahrer, die Lawinen auslösen... „Action“ und „Animation“ auf Berghütten, Rock- und Pop-Nächte anstelle von Bergeinsamkeit. Geld regiert die Welt. Man könnte verzweifeln als bloßer Zuschauer.

Verzweiflung, Wut und Schrecken können nicht Platz greifen in uns, wenn wir uns in die Welt, wie wir sie antreffen, hineinbegeben, mit Inter-Esse, d.h. „Dazwischen-Sein“: Da gibt es noch einfache Hütten, auf denen man sich nahtlos vom fröhlichen Gesang in der Gaststube ins Matratzenlager mit dem heimeligen Schnarchkonzert begeben kann, Hütten und Gipfel fern von Seilbahnen, wo man noch wie Hermann Hesse erleben kann:

„Nur neben mir des Murmeltieres Pfiff,
nur über mir des Geiers heisrer Schrei.
Ich bin allein auf meinem Felsenriff
und ich empfinde, dass Gott bei mir sei.“

Und wir dürfen uns auch freuen, was der DAV geleistet hat zur Erschließung der Alpen: über ein hervorragendes Wegenetz, das seit Jahrzehnten gepflegt und instandgehalten wird, über die Hütten, die Gipfeltouren und Alpendurchquerungen einer breiten Masse von Bergbegeisterten ermöglichen. Freuen wir uns ruhig auch über Seilbahnen, die denen, die anders nie oder nicht mehr das Hochgebirge erleben könnten, einen Zugang in

diese prächtige Welt ermöglichen. Wenn auch die Seilbahntouristen auf das Erlebnis eines Gipfels, der mit großer Mühe geschafft wurde, verzichten müssen: unter ihnen sind Menschen, die auf diesem Weg – wenn sie sich nur ein paar Schritte vom Trubel der Station und des Restaurants entfernen und umschaun – ebenso wie der Bergsteiger, der für sein Gipfelerlebnis einige Tropfen Schweiß vergossen hat – die Größe der Schöpfung empfinden und reich beschenkt in den Alltag zurückkehren.

Aus den mir vorliegenden Informationen will ich versuchen, die fünfzig Jahre der Sektion Isny in ihrer Vielfalt zu skizzieren. Allen, die durch ihre Beiträge in den Sektionsbriefen oder aktuell „Material“ geliefert haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt, insbesondere den Chronisten.



Jeden Tag trafen wir uns in der
Mittagspause auf der Poststaffel



Geschichte und Geschichten der Sektion Isny

Die Sektion Isny wird aus der Taufe gehoben – Ein Gespräch mit den Gründungsmitgliedern

Gesprächsteilnehmer: Rudi Starke, Gründungsmitglieder: Franz Häfele, (FH), Kurt Dietmann (KD), Hilde Bodenmüller (HB) mit schriftlichen Anmerkungen von Hannes Häusele (HH)
Gesprächsleitung: Gerhard Kimmerle (GK)

GK: Vor fünfzig Jahren wurde die Sektion Isny des DAV aus der Taufe gehoben. Ich war damals gerade ein Jahr alt und hatte meine eigene Taufe mit dem damals noch so kalten Wasser gerade hinter mir. Sie sind, wie es bei jungen Erwachsenen heute üblich ist, aus der angestammten „Wohnung“ der Sektion Leutkirch, ausgezogen und haben - um im Bild zu bleiben - ein eigenes Haus gebaut: die Sektion Isny.

FH: Nun ja, ein Auszug aus der Sektion Leutkirch war es bloß für einige. Damals waren die Isnyer Bergsteiger in der Sektion Leutkirch, aber auch in Sonthofen, Immenstadt, Kempten oder überhaupt nicht im DAV. Ja, und dann sind wir nach Leutkirch gefahren.

KD: Aber erzähl doch zuerst, wie die Idee geboren wurde auf Eurer Bergfahrt im August 1950.

FH: Wir starteten um 4.30 Uhr mit dem „Seldappel“. Der Petrus war uns gar nicht hold... kamen durch und durch nass in Einödsbach an. Als wir am andern Morgen um 5 Uhr aus dem Heustock krochen, stand die Trettach wunderbar vor uns. Gleich gings hinauf zum Einödsberg. Dort hatten wir die schönste Waschküche, und so

blieben wir den ganzen Tag in der Alm. Dem Hannes wurde es zu dumm. Er packte seine Sachen zusammen, um nach Einödsbach abzusteigen. Als er aufbrechen wollte, kam eine Gruppe Leutkircher Bergsteiger vom Waltenberger Haus, die auch über das Wetter schimpften. Hannes machte sich auf den Heimweg und traf in Einödsbach einen der Leutkircher, damals Jungmannschaftsleiter der Sektion Leutkirch, und nun erzählt Hannes weiter.

HH: Wir fuhren miteinander Richtung Norden. Der Leutkircher Jungmannschaftsleiter meinte, ich als alter Leutkircher könnte doch für die dortige Sektion werben. Im weiteren Gespräch nannte ich die Namen der mir bekannten Isnyer Bergfreunde, und da kam von ihm manch abfällige Bemerkung, die mich zum Nachdenken brachte. In Sonthofen trennten wir uns. Die Leutkircher wollten, weil sich das Wetter besserte, nach Hinterstein weiter, ich musste zurück nach Hause.

KD: Hannes erzählte uns anderntags vom Ansinnen der Leutkircher und dass ihm nach den abfälligen Bemerkungen die Lust auf Werbung für die Sektion Leutkirch vergangen sei. „Aber wir können doch eine eigene Sektion gründen!“ Der Gedanke lag in der Luft, wer von uns ihn zuerst aussprach, weiß ich nicht mehr, aber wir waren nicht mehr zu bremsen.

FH: Wir haben dann weitere Isnyer Bergler von diesem Gespräch unterrichtet, weil schon ein reges Interesse für eine Mitgliedschaft im DAV bestand. Als Louis Rogg davon erfuhr, war der richtige Mann gefunden und seine Meinung war eindeutig: „Wir gründen eine Sektion Isny im Deutschen Alpenverein“.

KD: Da gings dann schwer rund. Die Leutkircher wollten uns um alles in der Welt nicht hergeben.

Wir sagten ihnen, dass wir das Geld, das sie von uns einnehmen, auch selber brauchen können. Sie warnten uns aber, dass wir nie genügend Leute zusammenbrächten, und dass die, die in der Sektion Leutkirch waren, ohnedies nicht wechseln würden.

FH: Wir waren aber davon überzeugt, dass die schon kommen werden, wenn Isny eine eigene Sektion bekommt. Hundert Interessenten wollten wir gewinnen, und schneller als erwartet hatten wir die hundert Unterschriften beisammen.

HH: Ja, der Aufbruch war ermutigend. Aber ganz so leicht war es mit den Unterschriften doch nicht. Wir teilten die Stadt in Werbebezirke auf und zogen los, um Bergfreunde, die wir kannten, für unser Vorhaben zu gewinnen. Dazu legten wir Listen vor mit dem Text: „Bei Gründung einer Sektion Isny im DAV erkläre ich meinen Beitritt“. Bei unseren Besuchen bekamen wir sehr viele und schöne Alben mit Bergbildern zu sehen, viele Episoden wurden erzählt, doch Unterschriften wurden nur zögernd gegeben. Die Absage von Bürgermeister Heck, den wir gewinnen wollten, der aber als langjähriges Mitglied der Sektion Leutkirch die „Konkurrenz“ nicht unterstützen wollte, entmutigte uns nicht, sondern stachelte uns erst recht an.

Am 8. Januar 1951 fand in Weiler ein Vortrag von Anderl Heckmaier statt, und Fritz Benzinger organisierte eine Fahrt für 13 Isnyer Bergler, darunter auch Franz Häfele und Louis Rogg. Die Begrüßung der Isnyer Sektionskameraden durch den Vorstand von Weiler gab dem Selbstwertgefühl der beiden einen gewaltigen Auftrieb. Nach dem Vortrag und einem gemütlichen Beisammensein war neuer Mut gefasst: Die Sektion wird gegründet, daran wird uns niemand und nichts hindern!

Franz und Louis marschierten zum Senior der Isnyer Bergsteigerschaft, Rudolf Dethleffs, und der war gleich mit bei der Sache. Sofort wurde ein Aufruf an die Bergsteiger von Isny verfasst und in netter Aufmachung mit Seil und Pickel bei Seilermeister Rau und Sattler Felle ausgestellt. Dabei wurde auf die in den Geschäften aufliegenden Werbelisten hingewiesen.

GK: Ich habe auch von Flugblättern gelesen. Wie sahen die aus, und wie schafften Sie das technisch? Es gab ja noch keine Kopierer, nicht mal die Spirit-Umdrucker!

FH: Ich habe den Text mitgebracht:

„Wir Isnyer Bergsteiger wollen im Rahmen des Deutschen Alpenvereins die Sektion Isny im Allgäu gründen und damit alle Isnyer Bergfreunde und solche, die es werden wollen, in einer einzigen großen Familie vereinigen. Wir bitten daher alle Freunde der Berge herzlich:

Helft mit bei der Gründung der Sektion Isny durch Eure Eintragung in die hier aufliegende Mitgliederliste! Nähere Auskunft erhalten Sie jederzeit durch Louis Rogg, Franz Häfele und Hannes Häusele.

Mit Bergsteigergruß

Interessengemeinschaft zur Gründung der Sektion Isny

R. Dethleffs Louis Rogg Franz Häfele“

HD: Ja, und den Druck hat einer in der Druckerei in der Hochstädt gemacht, natürlich hat das gekostet, aber wir fanden immer wieder Bergfreunde, die die Gründung der Sektion auch finanziell unterstützten.

HH: Bei einer Feuerwehrprobe – Franz und ich waren Feuerwehrler – konnten beim „Löschen“ in der Krone 16 Unterschriften ergattert werden.

Inzwischen war das erste Ziel von 50 Unterschriften erreicht, und wir steckten das Ziel auf 100.

Anderl Heckmaier wurde für einen Vortrag in Isny gewonnen. Dies sollte ein Werbeabend werden, und wir waren gespannt auf das Echo. Franz brachte vorsichtshalber DM 50,- von seiner Privatkasse mit, um auf alle Fälle das Honorar bezahlen zu können. Wie Louis den Anderl vom Bahnhof brachte, war der Ochsenaal voll, und Hilde rief ihm zu: „Mir hont's“ – die gewinnbringende markierte Karte war längst verkauft.

HB: Total voll war's da, ja, der Anderl Heckmaier hat natürlich damals schon einen großen Namen gehabt.

FH: Natürlich, die Erstbesteigung der Eiger Nordwand

HB: Und die Bergfreunde in Isny! Isny war ja schon immer bergfreundlich..., da wollten alle dabeisein. Außerdem gab's damals noch kaum Fernsehen, Radio und ganz wenige Veranstaltungen. Es war knallvoll, genau wie später bei den Bällen des Alpenvereins. Einmal mussten wir dicht machen, weil es keinen Platz mehr gab. Der Vorsitzende Morlok hat gesagt: 'Zu jetzt, nichts geht mehr!'

KD: Also ich kann mich an die Gründungsfeier noch so gut erinnern. Ich sehe das Bild noch, wie der Anderl Heckmaier an dem Projektionsapparat stand.... Er lebt noch

FH: Das hätten wir nicht gedacht, dass man in Isny so viele Leute zusammenbringt.

HH: Unser erster Schritt in eine breite Öffentlichkeit war voll gelungen, da kam von der DAV-Hauptverwaltung in München die Nachricht, dass sich Leutkirch gegen die Gründung einer Sektion Isny stelle. Es wurde uns angekreidet, dass wir uns nie in Leutkirch gemeldet hatten, daher sei es

dort auch nicht bekannt gewesen, dass in Isny ein Bedarf an Betreuung bestand. Wir sollten bedenken, dass Leutkirch zwei Hütten zu unterhalten habe und deshalb jedes Mitglied bräuchte. Für uns gab es jedoch kein Zurück. Die ca. 100 Unterschriften hatten wir für den Fall der Gründung einer Sektion Isny gesammelt, und nun galt es, die Widerstände der DAV-Hauptverwaltung zu überwinden.

Walter Felle schlug noch eine Fusion vor, doch auch dies wollten sowohl die Leutkircher als auch die Isnyer nicht allein bestimmen. Wir versprachen, demnächst mit dem Leutkircher Vorstand zusammenzutreffen, und so kam es zu der im Gespräch eingangs dargestellten Verhandlung mit Leutkirch.

FH: Nach einigem Hin und Her gab man uns zu verstehen, dass die Sektion Leutkirch uns keine Hindernisse mehr in den Weg legen werde, da wir ja nicht von unserem Vorhaben abzubringen wären.

KD: Ja, dann war die Streiterei vorbei, und die Arbeit konnte beginnen

FH: Weißt du noch, auf der Heimfahrt von Leutkirch ist uns ein Reh ins Auto gelaufen und unter der Stoßstange hängengeblieben. Wir sind ausgestiegen und haben überlegt, ob wir es schlachten oder laufen lassen. Wir entschieden uns fürs letztere, und zack, wars weg.

HD: Oh ja, daran erinnere ich mich noch gut! Ja, und dann gings an die Arbeit. Jeden Tag trafen wir uns in der Mittagspause auf der Poststaffel. Wir haben echte Werbestrategien entworfen, den Text fürs Flugblatt, die Einteilung der Stadt in Werbebezirke, die Unterschriftenlisten, in denen potentielle Mitglieder festgehalten wurden...

FH: Und ein Vorstand musste gefunden werden. Im „Tagungsraum Rogg“ gab es Konferenz auf Konferenz



Alter Schwarzer
Grat-Turm

HH: Die Gründungsversammlung musste vorbereitet werden. Die Arbeit teilten wir uns wie folgt auf:

Louis Rogg	Hauptorganisator
Franz Seeger	Schriftführer
Franz Häfele	z.b.V., vor allem als Werber
Hannes Häusele	Kassier
Kurt Dietmann	z.b.V., vor allem Dekoration zur Gründungsversammlung

Sektionslokal wurde der „Hirsch“. Malermeister Franz Häfele malte uns ein großes dekoratives Edelweiß, das als Symbol über dem Ganzen stehen sollte, Endres Bodenmüller brachte Latschenzweige und Kletterausrüstung zur Dekoration. Am 31. März 1951 fand dann die

Gründungsversammlung statt. Louis Rogg verlas die Zustimmung des Hauptverbandes und berichtete über die bisherigen Aktivitäten. Auch Bürgermeister Heck stellte sich nun voll hinter unser Vorhaben. In öffentlicher Wahl wurde der erste Vorstand gewählt. Die Versammlung war ein voller Erfolg. Die Berglerfamilie hatte sich unter dem Namen „Sektion Isny im DAV“ zusammengeslossen.

Um ein Haar hätten wir dieses Jahr nicht das 50-jährige, sondern das 120-jährige Bestehen der Sektion Isny feiern können

Als im Mai 1869 der Deutsche Alpenverein gegründet wurde, bildeten sich noch im gleichen Jahr Sektionen, so die Sektion Schwaben, Leipzig, Augsburg, Frankfurt am Main, Heidelberg und Memmingen. 1872 wurde eine Sektion Allgäu-Kempten gegründet, 1874 eine Sektion Allgäu-Immenstadt. 1880 lud ein Isnyer Mitglied der Sektion Allgäu-Immenstadt die Mitglieder dieser Sektion mit Leutkircher Mitgliedern der Sektion Schwaben ein, um die bisher im württembergischen Allgäu zerstreut organisierten Bergfreunde in einer eigenen Sektion zusammenzuführen. 1881 wurde die Sektion „Schwarzer Grat“ als dritte württembergische Sektion des DAV (nach der Sektion Schwaben (1869) und Ulm - Neu-Ulm (1879) gegründet. Ihr erster 1. Vorsitzender war ein Isnyer, der Fabrikant Edelmann. Die Sektion wuchs sehr rasch und erreichte nach drei Jahren schon die stolze Mitgliederzahl von 204. Große Verdienste hat die Sektion durch den Bau des Schwarzen-Grat-Turmes und die Erschließung der Wasserfälle des Eistobels erworben. 1908 - 1912 erbaute sie die Leutkircher Hütte und erschloss Wege in den

Lechtaler Alpen. In den Jahren 1915 - 1924 wurde das Kaiserjochhaus erworben. Noch in der Gründungsversammlung der Sektion „Schwarzer Grat“ hatte der Name der Sektion den Zusatz „... in Isny“. Dieser ist bis zur Jahrhundertwende weggefallen, weil zu diesem Zeitpunkt von damals 122 Mitgliedern 42 aus Leutkirch und nur 10 aus Isny stammten. Aus der „Sektion Schwarzer Grat“, in der auch 1950 die Leutkircher stärker vertreten waren als die

Isnyer, wurde mit der Gründung der Sektion Isny die Sektion Leutkirch, die heuer das ehrwürdige Alter von 120 Jahren erreicht, während die Sektion Isny mit fünfzig Jahren „im besten Alter“ ist. Die Querelen, die es beim Auszug aus dem „Elternhaus“ vor fünfzig Jahren gab, sind längst vergessen, und die Liebe zu den Bergen verbindet Bergler aus Leutkirch mit denen aus Isny.



Dynamik der Gründungsjahre

- 1951 bis 1962 unter dem 1. Vorsitzenden Richard Metzler -

Nun galt es zu zeigen, dass die Isnyer sehr wohl imstande waren, ein aktives Sektionsleben zu gestalten. Die Liebe zu den Bergen, die Bereitschaft, viel freie Zeit für die Sektion zu opfern, ein Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Verantwortlichen ebenso wie unter den ersten Mitgliedern schuf einen Aufbruch, der in solcher Dynamik nur in Gründungszeiten erlebt wird.

Das Team:

1. Vorsitzender	Richard Metzler,
2. Vorsitzender	Walter Felle, ab 1956 Dr. Paul Bauer
Kassierer	Otto Wick, ab 1956 Herbert Liebhart
Schriftführerin	Maria Burth, ab 1954 führt Karl Tischer die Chronik,
Tourenwart	Kurt Kobelt
Jugendwart	Endres Bodenmüller, ab 1954 Franz Häfele mit Hannes Häusele und Alfons Weixler
Beisitzer	Heiner Faigle, Karl Tischer, Gustav Fleischer, Adolf John, Wiltrud Neuffer, Hilde Stelzer, ab 1954 dazu Dr. Harald Grübler
Gerätewart	ab 1958 Alfons Weixler

Im ersten Jahr der Sektion wurden acht Bergfahrten durchgeführt, (Teilnehmerzahlen in Klammern):
Grünten (21), Seelenkopf-Hochgrat (ca. 50),

Rubihorn (55), Rotspitze/ Gaishorn-Rauhorn/
Bschiesser (ca. 60), Scesaplana/ Zimba (57),
Hochvogel (30), Höfatsnadel/ Große Wilde/
Rädlergrat (33), Widderstein (30)

Zwei der Bergfahrten gingen ins benachbarte Österreich, die übrigen führten durch die Allgäuer Alpen. So kurz nach den Kriegsjahren findet der Bohnenkaffee in Österreich in den Tourenberichten noch besondere Erwähnung

Sommertouren 1951

13.05.	Grünten
03.06.	Seelenkopf - Hochgrat
24.06.	Rubihorn
15.07.	Rotspitze Gaishorn - Rauhorn Bschiesser
25./26.08.	Schesaplana Zimba
08./09.09.	Hochvogel
21./22.09.	Höfatsnadel Große Wilde
14.10.	Widderstein

Jugendgruppe

17.08.	Ausspracheabend im Bürgerstüble
19.08.	Kletterübung Grünten - Stuhlwand
31.08.	Lehrabend im Bürgerstüble
14.09.	Lehrabend im Bürgerstüble

Veranstaltungen

16.09.	Hauptversammlung in Kempten
13.10.	Verleihung des 1. Leistungsabzeichens für Schitouristik an Vorstand Metzler
29.11.	Lichtbilder-Vortrag: „Schönheit der Berge“, Bergobmann Frey, Kempten



Schon die An- und Rückfahrt war 1951 ein Abenteuer

Bei der Hochgrat-Tour heißt es „Fahrt mit Lastwagen Volk-Beuren, bis zur Lanzenbachsäge und zurück DM 1,50 und mit eigenen Fahrzeugen“. Ich erinnere mich noch gut an die wackeligen Bänke und den Holzvergaser-Kessel, der die Energie lieferte! Bei der Tour zur Höfatsnadel/Große Wilde/Rädlergrat ist zu lesen: „Nach vielem Hin und Her - bekommen wir einen Bus, bekommen wir keinen -

bekamen wir am Freitagabend eine endgültige Absage. Also jeder sehe zu, wie er nach Oberstdorf kommt. Kamerad Weixler nahm sich großzügig meiner an und verstaute mich auf seinem Motorrad. Stolz überholen wir eine Reihe von Kameraden mit Fahrrädern. Da, ein Knall, ein Schlenkern und aus ist's. Hinterreifen total hin. Aber der Schaden ist bald behoben, Oberstdorf ist schnell erreicht und im Oytalhaus findet sich die Gruppe nach und nach zusammen.“

In den Bergen Kraft schöpfen für den Alltag

" Alle waren begeistert über diese Tour, die durch ihre reizvolle und stillverträumte Landschaft uns so beglückt hatte, und wir danken unserem Herrgott für den schönen Tag in der friedlichen Bergwelt, der uns wieder Kraft und Freude für den Alltag gibt." So endet der Bericht der Gaishorn-Rauhorn-Tour. Das Kraft-Schöpfen aus dem Berg-Erleben bleibt. In unserer hektischen, schnelllebigen Zeit gewinnt es sicher noch an Bedeutung.

Im Sommer 1952

führten die Bergfahrten sechsmal ins benachbarte Österreich und einmal in die Schweiz: Bregenzerwald (31), Landsbergerhütte (45), Fellhorn (40), Matterhorn (2), Ferwallgruppe (50), nochmals Landsbergerhütte oder Kellenspitze (ca.30). Hinzu kamen 11 Wintertouren: Kugel- Iberg- Straß- Isny, und die fünf folgenden Touren je zweimal: Salmaserhöhe - Ochsenberg, Falken, Hörnertour, Iseler - Spiesser und Parsenn. In Abendveranstaltungen zeigten Isnyer Bergkameraden Bilder von ihren Bergtouren. Fasching feierte die Sektion gleich zweimal: einmal zusammen mit dem Wintersportverein, einmal „allein“ im Bürgerstübli mit der „Besteigung des Hirschgrats“ . Die Hochzeit des Jugendwarts sowie die silberne Hochzeit des 1. Vorsitzenden Metzler und des 2. Vorsitzenden Felle waren Feste, die die junge Sektion mitfeierte. Neu im Programm waren auch die Kameradschaftsabende im Bürgerstübli, die vorwiegend der Tourenbesprechung und dem Austausch von Bildern dienten. Musik und Gesang gehörten auch dazu.

Bei der Jugendgruppe entwickelte sich ein aktives Vereinsleben, sowohl bei den Lehrabenden im Turmzimmer im Blaserturm als auch bei der

Teilnahme an den Sektionstouren, wobei die Klettertouren und die Wintertouren von den Jungen besonders gern angenommen wurden.

Teilnehmerzahlen zwischen 30 und 50 waren normal

Aber wie ging das mit solchen Massen am Berg? Bei einer Ausfahrt gab es meist mehrere Ziele, so z.B. bei der Ausfahrt in den Bregenzerwald: Einige bestiegen die Kanisfluh, Karl Tischer und das Ehepaar Fleischer die Hangspitze und die Mörzelspitze, und mit dem Tourenwart Kurt Kobelt bestieg eine Gruppe die Mittagsspitze - am 25. Mai. Da ist klar, dass es noch viel Schnee gegeben hat, aber auch Gaudi, weil die Abfahrt auf dem Hosenboden damals noch nicht bergsteigerisch geächtet war!



Matterhorn nur 2 Teilnehmer?

Ja, es war auch ganz normal, dass man sich zur einen oder anderen Unternehmung einer benachbarten Sektion anschloss. So haben sich Franz Häfele und Leonhard Landshammer der Ausfahrt der Sektion Kempten angeschlossen, aber dann als Zweierseilschaft zunächst das Breithorn, dann die Dufourspitze und schließlich das Matterhorn von der Hörnlihütte aus bestiegen. Im Bericht von Franz Häfele lesen wir: „Um 4 Uhr in der Frühe brachen wir auf. Jede Seilschaft war mit einer Sturmlaterne ausgerüstet, und der Anblick glich einem Fackelzug, der sich den Berg hochzog. An der Solvayhütte zogen wir die Steigeisen an. Das schwierigste Stück dürfte wohl die Schulter gewesen sein, ein hart gefrorener Firnhang. Ohne Stufen zu schlagen, wäre ein Weiterkommen unmöglich gewesen. Das letzte Stück zum Gipfel war mit starken Hanfseilen abgesichert, was für jeden eine große Erleichterung war....“

Die Grenzen und das liebe Geld!

Man kann es sich kaum mehr vorstellen, wie das war mit Grenzkontrollen, wo wir in EU-Ländern Grenzen passieren, ohne es zu merken. Eine solche „Grenz-Erfahrung“ hat Peter Netzer bei der Tour zum Patteriol in Reimen festgehalten: „An einem schönen Sommermorgen fahren wir fröhlich ohne Sorgen bis an die Grenze, dann o Schreck: Hat jeder gut sein Geld versteckt? Denn zwanzig Mark und ja nicht mehr darf man nur haben, das ist schwer! Drei Tage soll man davon leben. Normal kann's so etwas nicht geben. Bei der Kontrolle gehts nicht glatt, wir staunen alle und sind platt.“

Zwei Mann zu wenig soll'n wir sein, dies glaubt der Zöllner nur allein. Schließlich kann er sich überzeugen und der Amtsschimmel muss sich beugen

Ein guter Tourenführer ersetzt fehlende Klettertechnik der Teilnehmer

- oder ist der moralische Halt noch wichtiger, wenn's gar so steil und unwegsam wird? Im Bericht über die Besteigung der Kellenspitze lesen wir: „Vom Gipfel eine Aussicht, wie man sie selten findet, lohnte unsere Mühe: ...Zum Greifen nah die Rote Flüh und der Gimpel, wo unsere anderen Sektionskameraden sind. ...Bis zum Einstieg ins „Stemmkaminle“ ging der Abstieg verhältnismäßig leicht vonstatten. Dann gab Klemens seine



Anordnungen: 'I gang jetzt voraus, und ihr bleibet mr jo beienand, it dass mer no oiner na haglet. Verschtande?' Er zeigte, wie man in einen Stemmkamin einsteigt und sicherte dann von unten jeden einzelnen von uns. Manche Teilnehmerin wird sich vor dem Einschlafen noch an seine

Anweisungen erinnert haben: „D’Füëß an d’ Wand, ‘s Drohtsoil in d’ Hand, A.... tief, ja ja, nu ra mit’m A....!“ Und zum Schluss wurde man mehr oder weniger sanft von ihm aufgefangen. Endlich waren alle durchgeschleust. Einstimmig wurde erklärt, dass dem Führer eine Verdienstmedaille gebühre. Er meinte aber, das sei nichts für den Durst. Wir gelobten daher, ihm einige Maß zu spendieren und dafür zu sorgen, dass er gebührend in der Sektionschronik gewürdigt werde, etwa unter dem Motto:

„Klemens bietet jedermann Sicherung und Hilfe an!“ Fast fünfzig Jahre nach diesem Ereignis sieht die Tochter des Berichterstatters ihren Vater spitzbübisch lächelnd: „Woisch, i ho g’sagt ‘Klemens Kolb gibt allen Frauen sichern Schutz und Selbstvertrauen’, aber des ka mr jo it in d’ Chronik schreibe!“ Wirklich? Wer kennt denn heute noch den Werbespruch für Camelia vor 50 Jahren?

Im Sommer 1953

wurden fünf Sektionstouren durchgeführt, davon vier in Österreich und eine in den Allgäuer Alpen: Tannheimer Tal, Thaneller, Mohnenfluh-Biberacher Hütte - Braunarlspitze, Lindauer Hütte - 3 Türme - Sulzfluh, Rotspitze, hinzu kamen neun Schitouren: Salmaserhöhe - Ochsenkopf, Falken, Hörnertour, Spiesser - Iseler, Bödele - Hochälpele, Wildhaus - Gamsruck, Davos - Parsenn, Arosa - Hörnle, Spiesser - Iseler; ferner fünf Lichtbildervorträge, einer davon wieder „Isnyer Bergkameraden zeigen ihre Bilder“, vier konnten an einem deutsch-französischen Winterlager in Chamonix teilnehmen (s. „Große Unternehmungen der Sektion“), und Klaus Stehle unternahm eine mehrtägige Dolomitenfahrt.

Die Sektion Isny hat eine Hütte auf der Salmaser

Seit 1959 hat die Sektion die Müllers Alpe in Wiederhofen gepachtet. Mitglieder der Sektion haben die Hütte für ihre Bedürfnisse eingerichtet und gestaltet, eine Küche, ein Wohnzimmer, daran anschließend ein Schlafraum mit guten Betten für die älteren Semester, im oberen Stockwerk, hübsch getrennt, ein Schlafraum für Männer und



Salmaser Hütte

einer für Frauen (das war 1959! - Anm. der Verfasserin). Wände wurden verschalt, Ofen und Herd aufgestellt, Licht angelegt, Betten aufgestellt, Woldecken und so vieles andere beschafft. Der eine stiftete Küchengeschirr, der andere den Herd, der Dritte Woldecken... Alois Hofer und Erwin Maier haben als die ersten Hüttenwarte viel Zeit und Kraft investiert, um diese heimelige Bleibe für die Sektion einzurichten, und so hatte die Hütte 1995 268 Übernachtungen, 1960 waren es 583, und manch einer, der diesen Bericht liest, wird sich an schöne Stunden auf der Hütte erinnern. „Weißt du noch...?“

Die größte Tragödie für eine Sektion

ist ein tödlicher Bergunfall auf einer Sektionstour. Die Sektion ist gerade erst zwei Jahre alt, da passiert es. Eine fröhliche Gruppe fuhr am Samstagnachmittag in den Bregenzerwald. Kurz vor Schröcken machte sich ein Teil der Gruppe auf den Weg zur Biberacher Hütte. Sie wollten am andern Tag die Braunarlspitze besteigen. Die anderen



Die Unglücksstelle

fuhren in das für die bevorstehende Primiz festlich geschmückte Schröcken und stiegen zum Körbersee auf, um am Sonntag auf den Salober oder auf die Mohnenfluh zu steigen. Die Gruppe von Karl Tischer berichtet von einem fröhlichen Hüttenabend und einer frohen Gipfelrast auf der Braunarlspitze. In seinem Bericht ist dann zu lesen:

„Im Abstieg waren wir über die oberen Schneefelder schon in fröhlicher Unterhaltung hinweg, als das Furchtbare geschah. An einer an sich gut gangbaren Stelle glitt unsere Gefährtin Centa Seltmann aus, rutschte, ohne dass sie der vor oder hinter ihr Gehende halten konnte, über den steilen Schneehang ab. 'Hebet mi!' war noch zu hören, dann verschwand sie lautlos in der Tiefe. Lähmendes Entsetzen bei allen. Zwei Kameraden (Hofer und Häfele) seilten sich sofort an, um, wenn möglich, Hilfe zu leisten, zwei andere Kameraden eilten voraus, um die Bergwacht zu alarmieren. Als wir aber nach wenigen Minuten erfuhren, dass alles vergebens war und unsere Kameradin den Bergtod erlitten hatte, waren wir alle tief erschüttert. Das war ein trauriges Weiterwandern...“ Nur wenige Minuten vor dem tragischen Unfall hat die 42-jährige Centa Seltmann ins Gipfelbuch geschrieben: „Ich liebe die Berge und bleibe ihnen treu bis in den Tod.“

Konsolidierungsphase

– 1962 bis 1968 –

1. Vorsitzender Helmut Morlok

Im Jahr 1962 übergab Richard Metzler sein Amt an einen Vertreter der jüngeren Generation. Richard Metzler hatte die junge Sektion durch die Klippen der Gründerjahre geführt und in seiner bescheidenen, ruhigen Art das Vereinsleben geprägt. Seine persönliche Vorliebe galt den winterlichen Ausfahrten, die er als Tourenwart oftmals selbst führte.

Der neue Vorstand – eine gute Mischung aus Jungen und Alten – sah eine künftige Aufgabe in der Integration der verschiedenen Gruppen des Vereins. Bei aller Verschiedenheit der Interessen, des Leistungsvermögens, der Art, in die Berge zu gehen - auf sanften Wegen oder durch steilen Fels – gab es doch als große, einigende Gemeinsamkeit die Liebe zur Welt der Berge, die Achtung vor dem Anderen, der seinen eigenen Weg in dieser Bergwelt sucht. Daran orientierte sich der neue Vorstand.

Die Mitgliederzahl, die in den 10 Jahren seit der Sektionsgründung bis 1961 auf 294 angewachsen ist, steigt weiter. von 329 (332, 352, 348, 332) auf 342. Neu im Programm der Sektion war 1962 eine Reihe von dreizehn Lehrabenden. Immer mehr Menschen zieht es ins Gebirge. Der eigene PKW macht kurzfristige Planung für Einzelne oder kleine Gruppen möglich. Man ist nicht mehr auf eine gemeinsame Anfahrt angewiesen und organisiert Bergfahrten allein. Die acht Lehrabende sollten dieser Tendenz Rechnung tragen und den Bergsteigern, die sich allein bzw. in kleinen Gruppen auf den Weg machen, zu mehr Sicherheit verhelfen. Die

Jungmannschaft, motiviert durch erfahrene Kletterer, unternimmt Klettertouren bis zum VI. Schwierigkeitsgrad. Die Sektionstouren im Sommer – zwischen 1 und 6 – werden im Vergleich zu den Wintertouren – zwischen 5 und 9 – weniger angenommen. Erstmals unternehmen drei Sektionsmitglieder eine Atlas-Kundfahrt. Die Kameradschaftsabende stabilisieren sich mit einem vielseitigen Programm.

Das Team:

1. Vorsitzender	Helmut Morlok
2. Vorsitzender	Dr. Paul Bauer, ab 1965 Egon Motz
Schriftführerin	Emmy Heim
Chronist	Maria Burth
Kassier	Gerda Porzelius, ab 1965 Adolf Wiehler
Tourenwart	Kurt Kobelt, Richard Metzler, Richard Hirner, ab 1965 Eugen Maier
Jugendgruppe u. Jungmannschaft	Dieter Prohmann, Eugen Maier
Bücherei	Emmy Heim
Gerätewart	Alfons Weixler
Beisitzer	Maria Burth, Gustav Fleischer, Sepp Richard, Louis Hofer
Ehrevorsitzender	ab 1965 Richard Metzler
Hüttenwart	Edi Neumann

Sommertouren 1962

03.06.	Alpsteingebiet - Hoher Kasten
21./24.06.	Dolomiten: Paolinahütte - Rosengarten und Vajolethütte
14./15.07.	Leutkircher Hütte
August	Gimpel - Rote Flüh
07.10.	Blöckenau
28.10.	Grünten

Wintertouren

Falken
Hädrich
Hörner
Walsertal
Oberjoch
Churfürsten - Chäserugg
Arlberg
Davos
Arosa

Vorträge

Landrat Dr. Münch:
" Naturschutz in der Sicht des Bergsteigers"
Toni Hiebeler:
" Winterbegehung der Eiger-Nordwand"
Hans Schymik, Aalen:
" Brentagruppe"
Dr. Avein, Ljubliana:
" Berge und Meeresschönheiten in Jugoslawien"
Gerhard Haller, München:
" Junger Mensch am Berg"
Pfarrer Hörmann, Bad Boll:
" Alpinismustagung in Bad Boll"

Kameradschaftsabend

02/62 Gabler: „ Winterfahrten im Allgäu“
04/62 Motz/Morlok: „ Schitouren im Ötztal
und in der Bernina“
05/62 Kobelt: „ Sommertouren-Vorschau“
06/62 Morlok: „ Einführung in die alpine
Geschichte“
09/62 " Lichtbilder von den Sommertouren"
10/62 Eugen Maier: „ Bericht über den
Hochtourenführer-Lehrgang“
12/62 Kobelt: „ Fotokunde für den Bergstei-
ger“

Touren und Freizeiten der Jugend

Januar Salmaser
Juli Hermann-von-Barth-Hütte
Oktober Donautal

Lehrabende

1. Eugen Maier: Ausrüstung und Bekleidung –
" Was gehört in den Rucksack?"
2. Dr. Kügler, Isny: „ Körperliche Voraussetzun-
gen, richtige Ernährung und Erste Hilfe bei
Sommer-Bergtouren“
3. Kurt Kobelt: „ Tourenplanung – Gebrauch von
Karten und Führer bei der Planung“
4. Eugen Maier/Egon Motz: „ Gehen im Fels und
in unwegsamem Gelände“
5. Helmut Morlok: „ Gehen in Schnee und Eis“
6. Eugen Maier/Egon Motz: „ Anwendung des
Seils“
7. Dieter Prohmann: „ Wetterkunde“
8. Helmut Morlok: „ Was sollte der Bergsteiger
von den Alpen wissen?“
9. Sepp Richard: „ Karte, Kompass und Höhen-
messer - Einführung und Gebrauch“
10. Hermann Gabler: „ Gefahren der Berge –
Erkennen und richtiges Verhalten“
11. Egon Motz: „ Rettung aus Bergnot“
12. Helmut Morlok: „ Alpiner Schillauf und winter-
liches Bergsteigen“
13. Dr. Martens, Isny: „ Körperliche Voraussetzun-
gen und Gefahr von Verletzungen beim
alpinen Schillauf“

Gemeinsame Sektionstouren – sommers wie winters –

in nahe und fernegelegene Gebiete der Alpen
waren ein wesentliches Element des Vereins-
lebens. Oftmals wurden die Gipfel auf verschiede-

nen Wegen erreicht. Die Ausfahrten zu Pfingsten in den Alpstein, über Fronleichnam in die Dolomiten, im Winter zum Falken oder in die Berge von Davos und Flims - um nur einige Standardtouren zu nennen, bescherten schöne, unvergessliche Bergerlebnisse.

Kameradschaftsabende, Lehrabende und Diavorträge

Regelmäßige monatliche Treffen im „Hirsch“ boten Gelegenheit zum Erzählen, Informieren und zum geselligen Beisammensein. In einer Zeit ohne Fernsehen standen damals Dia-Vorträge und die Vereinsbibliothek in hohem Ansehen. Die theoretische und praktische Schulung der Jugendlichen war dem Vorstand wichtig. Eugen Maier besuchte und bestand den Hochtourenführerkurs des DAV. Bis heute wirkt er mit vielen anderen segensreich für die Sektion.

Probleme und das Aus der Isnyer Hütte auf der Salmaser

Ein schwieriges Kapitel dieser Jahre war die Bewirtschaftung von „Müllers Alm“ als Sektionshütte auf der Salmaser Höhe. Dieses verpflichtende Erbe aus Richard Metzlers Zeiten konnte letztlich nicht bewahrt werden. Solange die beiden unzertrennlichen Hüttenwirte Alois und Erwin ihres Amtes walteten, ging es gut. Ohne Hüttenwirt, in Selbstverwaltung jedes Besuchers, häuften sich die berechtigten Klagen der Besitzer. Nachdem auch immer weniger Mitglieder die Hütte besuchten, wurde der Pachtvertrag aufgelöst. Schade! Vielleicht suchen heute die Mitglieder weniger die Ferne, wenn das „Gute“ so nahe liegt. Hütten gibt es viele.

Sektionsball am Rosenmontag

Dem traditionellen Alpenvereinsball am Rosenmontag war Ähnliches beschieden wie der Hütte auf der Salmaser. Dieser „Bürgerball“ verlor von Jahr zu Jahr an Bedeutung. Die Gründung der Narrenzunft „Lachende Kuh“ haben diesen Ball ebenso wie die Bälle anderer Vereine als lokalhistorisches Ereignis verdrängt. „Aber schön war es doch!“ erinnern sich die Alten.



Bewahrung der Schöpfung

– ein ungeschriebenes Gesetz für Bergsteiger
Aber manchmal muss „es“ auch gesagt werden. So wurde das Eintreten für den Schutz der Umwelt ein Arbeitsgebiet für die Sektion. Initiativen, angestrengt durch ältere Mitglieder der Sektion, richteten sich gegen die Übersiedlung oberschwäbischer Seen mit Wohnwagenstellplätzen und Ferienhäusern. „Jeder nimmt seinen Dreck wieder mit nach Hause“ galt als ungeschriebenes Gesetz bei Bergfahrten. Dieter Prohmann trat als Mahner auf. Ein neues Kapitel der Vereinsgeschichte kündigte sich an.

Alpenverein und Naturschutz

– 1968 bis 1977

unter dem 1. Vorsitzenden Dieter Prohmann –

Immer mehr Menschen suchen Ausgleich und Erholung in den Bergen. Die Zunahme alpiner Unfälle und Sicherheit im Gebirge war ein Schwerpunkt der Epoche der Sektion Isny unter dem 1. Vorsitzenden Helmut Morlok. Mit der Zunahme des Tourismus in den Alpen ist die Natur zunehmend gefährdet. Die Epoche unter dem Vorsitz von Dieter Prohmann schenkt diesem Problem-bereich ein besonderes Augenmerk. In den Sektionsbriefen liest man nun u.a. auch von Sektionsschi-Meisterschaften. Kein Wunder: DAV-Mitglieder der Sektion Isny nehmen fleißig an den Schiausfahrten teil, z.B 1969 Flims 22 Teilnehmer, Davos 38 Teilnehmer, nochmals Davos mit 73 Teilnehmern und Arosa mit 81 Teilnehmern. Die Mitgliederzahlen steigen bis zum Jubiläumsjahr 1976 auf 376.

Das Team:

1. Vorsitzender	Dieter Prohmann
2. Vorsitzender	Eugen Maier
Chronistin	Maria Burth
Schriftführer	Adolf Wiehler
Kassier	Ilse Luchtenberg
Tourenwart (So)	Richard Hirner
Tourenwart (Wi)	Eugen Maier
Jungmannschaft	Max Mutscheller
Gerätewart	Alfons Weixler
Bücherei	Emmy Heim
Beirat	Gustav Fleischer, Helmut Morlok, Claus Benk, Egon Motz

Im Sektionsbrief 12/69 schreibt der

1. Vorsitzende Dieter Prohmann:

„Nachdem der Deutsche Alpenverein 1969 auf sein hundertjähriges Bestehen zurückschauen kann, beginnen wir jetzt das zweite Jahrhundert unseres Vereins. In unserer schnelllebigen Zeit ist es kein Wunder, wenn wir heute unter ... ganz andersartigen Aspekten in die Zukunft sehen als bei der Gründung des DAV. Massentourismus und Naturschutz, Ausbildung und Sicherheit am Berg sind die brennendsten Probleme, die uns in den nächsten Jahren und Jahrzehnten beschäftigen werden. Hierbei mitzuarbeiten und die Augen und Ohren offen zu halten, sind die Aufgaben jedes Einzelnen und des ganzen Vereins. Und bei der Podiumsdiskussion zum Thema

„Ausverkauf unserer Landschaft“

anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Sektion Isny konkretisierte er in seiner Begrüßung seine Sorge: „Als vor über hundert Jahren der DAV gegründet wurde, ahnte man noch nicht, dass man mit den Forderungen in den Vereinsstatuten „... die Bereisung der Alpen zu erleichtern...“ mithalf, eine Zeitbombe zu legen und auf der anderen Seite mit den Worten „... die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten ...“ gleichzeitig für die spätere Feuerwehr vorsorgte. Viele Jahrzehnte lag das Gewicht eindeutig auf dem ersten Satz, was gleichbedeutend mit Erschließung war. ...Es ist höchste Zeit umzudenken, darum jetzt unsere Forderung: „Schluss mit der Erschließung und retten, was noch zu retten ist. Der Schutz vor weiteren Eingriffen in unsere Landschaft wird angesichts der bereits eingetretenen tiefgreifenden Störungen im Gleichgewicht

der Naturkräfte und angesichts der zunehmenden Ansprüche von Mensch und Technik zu einer elementaren Frage. Das Schreckgespenst der Mammutstadt „Alpenopolis“, die nach heutigen Hochrechnungen von Lindau nach Berchtesgaden reicht, steht drohend vor unseren Augen...“ Heute, fünfundzwanzig Jahre nach dieser Schreckensvision, dürfen wir froh sein, dass quer durch alle gesellschaftlichen Interessengruppen das Umdenken zur Bewahrung der Schöpfung Erfolge zeigt, die auch unserem Alpenraum zugute kommen und ihn als Refugium für die mehr und mehr stressgeplagte Menschheit erhalten.

In der Brenta schneits (31. 08. - 07. 09. 68)

Dieter Prohmann

– Erstmals führt die Sektion Isny eine 8-tägige Bergfahrt durch –

Ein Lichtbildervortrag von Egon Motz hat solche Begeisterung geweckt, dass das Meldeergebnis mit 28 Teilnehmern alle Erwartungen übertraf. Hart und unvorbereitet traf uns der kalte Schlag: In der Brenta schneit's! Bei der letzten Besprechung drei Tage vor der Fahrt schrumpfte die Teilnehmerzahl auf fünf. Am Tag vor der Abfahrt strahlend blauer Himmel, und die Teilnehmerzahl stieg auf 11. Ungewisses Wetter bei der Fahrt und Ankunft in Madonna di Campiglio, von der Brenta nichts zu sehen. An der Tucket-Hütte angekommen, war der erste Eindruck nicht gerade überwältigend. Schnee und Wolken reichten bis dicht an die Hütte heran. Mittags klarte es zunehmend auf, bis die Sonne am fast wolkenlosen Abendhimmel hinter der Presanella versank. Nun gab es kein Halten mehr. Noch bei Dunkelheit brachen wir am nächsten Morgen zur Brentei-Hütte auf. Weiter ging es über den einmaligen, wohl gewagtesten Wanderweg

der Alpen, den Bocchetteweg, in den folgenden Tagen auf die Cima Tosa, zur 12-Apostel-Hütte, über schier endlose Eisenleitern zur Agostini-Hütte und zum landschaftlich so reizvollen Orsiweg. Fast genau wie geplant, haben wir das ganze Zentralmassiv der Brenta durchwandert. Wie oft traf die Daheimgebliebenen unser tiefstes Bedauern! Und das Wetter? Bis auf die von Kennern prophezeiten täglichen Brentanebel um die Mittagszeit konnten wir wohl zufrieden sein. Wie sagte doch Richard immer wieder: „Petrus sein uno bellissimo Camerado.“

**Ausrüstung für Bergsteiger
– Experten in Isny**

Wenn ich denke, mit welcher Ausrüstung ich meine ersten Bergtouren gemacht habe und die Entwicklung der Ausrüstung verfolge, dann erscheint es mir als ein Wunder, was sich in fünfzig Jahren getan hat! Meine erste Silvretta-Durchquerung machte ich 1952 noch mit dem Hanfseil meiner Eltern. Wenn es nach einem Tag im Gletscher nass war, wog es doppelt so viel. Einen Klettergurt gab es nicht, angeseilt waren wir um den Brustkorb mit einem Sackstich. 1959 hatten wir dann schon ein Edelrid-Seil. Ich hatte es zu meinem 21. Geburtstag – zur damaligen Volljährigkeit von meinen Eltern geschenkt bekommen, aber immer noch waren wir mit einem gewöhnlichen Sackstich „angebunden“. Wenige Jahre später kam das „Klettergeschirr“, ein Brustgurt, und in den Sektionsmitteilungen 1969 lesen wir: *„Der neue Edelrid-Sitzgürtel.“*

Bindet sich der Bergsteiger direkt in das Seil ein, wie das noch vor wenigen Jahren üblich war, so ist freies Hängen im Seil lebensgefährlich. Das Seil schneidet unter der Last des Körpergewichts



EDELRID

EDELRID

D-88316 ISNY IM ALLGÄU · TEL 07562/981-0 · FAX 07562/981-100/-200
mail@edelrid.de · www.edelrid.de

schmerzhaft ein und verursacht Lähmungsercheinungen und Stoffwechselstörungen mit wahrscheinlicher Todesfolge nach 1 bis 1 1/2 Stunden. Schwere gesundheitliche Schäden treten schon nach 20 bis 30 Minuten ein. Dagegen schützt zum Teil ein Klettergürtel, der den Seilaufzug auf eine breite Auflagefläche verteilt. Ergänzend dazu hat Edelrid jetzt in langjährigen Versuchen einen Sitzgürtel entwickelt, der eine individuell verstellbare Lastverteilung auf Brust und Gesäß ermöglicht.“

Claus Benk hat in Kameradschaftsabenden und in Schulungsabenden über neue Entwicklungen informiert. Die Sektion Isny darf stolz sein auf den ideenreichen Bergsteiger, der aufgrund seiner Klettererfahrung bahnbrechende Entwicklungen in der Bergausrüstung einleitete.

Schistöcke

1968 informierte Herr Riedle von der Firma Dethleffs zum Thema Schistöcke.

“Die neuen Stahlstöcke sind in der oberen Hälfte in leuchtenden Farben gehalten. Andere Modelle sind vom Griff an abwärts mit Textilfasern umklöppelt. Damit liegt der an sich kalte Metallstock wärmer in der Hand. Nahezu alle Stöcke haben heute einen profilierten Griff, der sich der geschlossenen Hand ergonomisch anpasst. Als echte Neuheit bringen wir einen sogenannten offenen Rennteller, der dem Schub nach unten wirkungsvoll Widerstand leistet und deshalb auch für den Tourenläufer gut geeignet ist.

Die Fa. Dethleffs ist in der Schistockbranche die älteste Firma und eine der Größten. Wir fertigen überwiegend Stahlstöcke an. Das Olympiateam wurde teilweise mit Stöcken unseres Hauses ausgerüstet.

Die Atlas-Rundfahrt der Sektion Isny 1968 war mit Dethleffs-Schistöcken aus Leichtmetall ausgerüstet. Die Anforderungen gingen weit über das hinaus, was Schistöcke am Iberg oder am Pizol erwartet. Im Atlasgebirge wurden die Stöcke auch zum Bau von Behelfs-Brücken verwandt. Die Dethleffs-Schistöcke haben alle Erwartungen erfüllt, sie waren unentbehrliche, zuverlässige Begleiter auf allen Bergfahrten“.

Die Firma Dethleffs, seit Bestehen der Sektion mit ihr eng verbunden (s. „Die Sektion Isny wird aus der Taufe gehoben“) hat mit ihren Entwicklungen die Sektion Isny bereichert.

Das Erfolgsgeheimnis für beide oben genannten Bergausrüster: die Liebe zu den Bergen, die Bergerfahrung, Ideenreichtum und technisches Können, verbunden mit Praxisnähe, wie die Sektion Isny in vielen Kameradschaftsabenden und auf Bergfahrten mit neu entwickeltem Material erfahren konnte. Wir sind stolz auf unsere weltbekannten Bergausrüster, die gleichzeitig Paten unserer Sektion waren: R. Dethleffs war federführend beim Aufruf zur Gründung der Sektion, und der Fabrikant Edelmann (Firma Edelrid) wurde bei der Gründung der Sektion „Schwarzer Grat in Isny“ 1881 zum 1. Vorsitzenden gewählt. In seiner Nachfolge bei Edelrid war Claus Benk immer ein Förderer der Sektion Isny.

Bergsteigen der Sektion Isny weltweit

– 1977 bis 1981 –
unter dem 1. Vorsitzenden Günther Koch

Die Sektion bietet „Dienstleistungen“ an. In den Gründungsjahren waren es hauptsächlich die Sektionstouren, an denen die Mitglieder in großer Zahl teilnahmen. Mit zunehmendem Individualismus gehen Sektionsmitglieder in kleinen Gruppen ins Gebirge. Der Verleih von Büchern, Landkarten und Geräten gewinnt an Bedeutung. Die Jugend will gefordert werden, für die älteren Mitglieder muss neue Motivation gesucht werden. Isnyer Sektionsmitglieder führen Erstbesteigungen in Alaska und in Südamerika durch (s. „Große Unternehmungen der Sektion“).

Das Team:

1. Vorsitzender	Günther Koch
2. Vorsitzender	Helmut Babl
Schriftführer	Adolf Wiehler
Kassier	Hedwig Lutz
Jugendwart	Ernst Steinmeier
Tourenwart (Wi)	Peter Schurr
Tourenwart (So)	Hermann Marx,
Naturschutz	Dieter Prohmann
Gerätewart	Eugen Maier
Bücherei	Emmy Heim
Chronik	Maria Burth
Beisitzer	Bene Steible, Helmut Natterer, Egon Motz

Tourenplan 1981

12.04.	Radtour für Jung und Alt
26.04.	Weiler - Entschenstein
10.05.	Hohe Kugel
31.05.	Winterstaude
14.06.	Sonnenköpfe
28.06.	Fürstensteig - Drei Schwestern
19.07.	Vallüla
02.08.	Älpelesattel - Rauheck - Eissee
23.08.	Drusenfluh oder Golmer Höhenweg
06.09.	Lailachspitze
20.09.	Höfats
04.10.	Krinnenspitze

Vorträge als Motivation für Sektionstouren

Das Fernsehen bringt uns täglich Bilder aus der näheren und weiteren Umgebung direkt ins Haus. Wir können auswählen und bequem in Sessel daheim bleiben. Was soll da eine Sektion bieten, um das Haus zu füllen? Der Vorsitzende schreibt im Jahresrückblick 1979: „Wo gravierende Ereignisse fehlen, Geschehenes unter der Publikationsnorm liegt, wird Gebotenes zur Alltäglichkeit, um schließlich im Grau der Vergangenheit zu versinken. Ragen Spitzen aus diesem Grau heraus, dann waren sie oftmals nur möglich durch die persönliche Bereitschaft zu einer Leistung, einem Wagnis oder einem Umstand, der außerhalb des Machbaren liegt. Ein solches Ereignis war ein Vortrag über die Steige der Gebirgssoldaten des Ersten Weltkrieges. Wir erinnern uns, dass es der dankenswerten Aktivität von Prof. Schaumann zuzuschreiben ist, dass diese ehemaligen Steige zu Klettersteigen und leicht begehbaren Führen geworden sind zum Nutzen all derer, die nicht unbedingt mit Seil und Haken durch Wände steigen, um zu

einem Bergerlebnis zu kommen. Die Resonanz dieses Vortrages und die noch am selben Abend an mich herangetragenen Fragen und Wünsche nach Begehung solcher Steige als mehrtägige Unternehmung sind mir Beweis für ein echtes Anliegen.“

Wie schon Jahre zuvor, als Egon Motz mit seinen Bildern aus der Brenta-Gruppe zu einer 8-tägigen Brenta-Durchquerung motivierte, war durch diesen Vortrag Interesse an den Frontsteigen, die mit Helfern aus 11 Nationen zu einem weit verzweigten Wanderwegnetz wurden, geweckt worden. „Das Eisen schmieden, solange es heiß ist“, war angesagt, aber nicht immer passen die Motivation der Mitglieder und die Planungen der Tourenführer zusammen, und so wartet die Sektionstour noch auf ihre Verwirklichung.

Ein Tourenprogramm für die Jugend und die „reiferen“ Jahrgänge - ein Spagat?

Es war schon immer so, die Jungen suchen das Abenteuer, und die Alpenvereinsjugend sucht es in den Bergen. Dass mit zunehmendem technischen Können auch das Interesse an schwierigeren Touren erwächst, ist völlig normal. Ich erinnere mich nur zu gut, dass für mich in jungen Jahren ein Berg erst ein solcher war, wenn es Fels zum Anfassen gab. Es war noch die Zeit der Hanfseile, die man mit einem Sackstich um den Oberkörper knotete. Mit Perlonseil und Klettergurt meistern selbst die Jüngsten „hohe“ 8b Schwierigkeitsgrade. Aber wo soll eine Sektion die Männer und Frauen hernehmen, die auf Vierer-, Fünfer- und Sechserführen die Verantwortung für jugendliche „Stürmer und Dränger“ übernehmen? Der Tourenwart Hermann Marx sieht das Problem und sucht

nach Lösungen für die Jungen, ohne die Sorge für die Älteren aus dem Auge zu verlieren: „Eine Alpenvereinssektion lebt von dem Programm, das sie den Mitgliedern bietet, und dazu gehört auch das Tourenprogramm. Im Sommer sind in unserer Sektion in Durchschnitt die Touren mit etwa 20 bis 25 Teilnehmern besucht. Sind es leichtere Touren, die für Familien und Kinder sowie für ältere Teilnehmer geeignet sind, so ist die Teilnehmerzahl schon größer. Für einige jüngere Mitglieder scheinen manche Touren zu leicht: „Kein Schwierigkeitsgrad, keine Steigeisen, kein Pickel, kein Klettergurt... was sollen wir da mitlaufen, da wird ja keiner gefordert!“ „Recht habt ihr Jungen, Ihr sollt Eure Schwierigkeiten suchen und sollt diese auch meistern. Aber ich kann Euch keine derartigen Touren anbieten, denn dafür bräuchtet Ihr einen geprüften Hochtourenführer, der Euch mit den theoretischen Kenntnissen vertraut macht, der mit Euch die Touren in Fels und Eis durchführt, damit Ihr die Berge durchsteigen könnt nach Schwierigkeitsgraden I bis VI. Ich hoffe, dass sich auch in unserer Sektion ein Mann findet, der diesem Anliegen unserer jungen Mitglieder Rechnung trägt.“

Aber ist dieses Leistungsdenken beim Durchschnitt unserer Mitglieder zu finden? Im „aktiven Stamm“ der Teilnehmer an Sommertouren ist dem Alter nach hauptsächlich das vierte, fünfte und sechste Jahrzehnt vertreten, und so gut es ist, die Jugend zu fördern, so möchte ich gerade dieser Altersgruppe eine Lanze brechen. Ihnen geht es meist weniger darum, Leistung zu bringen, sondern vielmehr finden sie etwas, was sie immer wieder mitgehen lässt, auch wenn es schon mal schwerer geht beim Steigen: die Liebe zu den Bergen, zur Natur und zu ihrer Heimat. Um diesen

Personenkreis geht es mir, wenn die Sommer-touren geplant und durchgeführt werden, und nur deshalb habe ich mich vergangenes Jahr bereit erklärt, den Posten des Tourenwarts wieder zu übernehmen.“ 12 Sommertouren 1980 zeigen dann eine bunte Palette von Unternehmungen für Jedermann: Radtour ins Land für Jung und Alt; An- und Abseilen im Schleifertobel oder an der Alttrauchburg; Hohe Kugel von Ebnit aus; Forst-exkursion und Grillen in der Luginsland-Hütte; Sonnenköpfe; Gamsfreiheit; Zweitages-tour Drusentürme - Latschau - Golmer Höhenweg - Lindauer Hütte; Robert-Bosch-Weg Zürs - Stuttgar-ter Hütte - Ulmer Hütte - Alpe Rauz; Zweitages-tour zum Schrankogel, Stubai Alpen; Eiskurs in der Silvretta; Älpesattel - Rauheck - Eissee; Schneckenlochhöhle oder Säuling. Sieben der geplanten Touren konnten auch durchgeführt werden. Auch der für das Jahr 1981 erstellte Tourenplan, der oben abgedruckt ist, zeigt das Bemühen, die große Zahl der Sektionsmitglieder anzusprechen.

Der Naturschutzreferent Dieter Prohmann berichtet:

Virgen – wo ist das?

“ Diese Frage wurde mir im letzten Herbst von jedem gestellt, dem ich erzählte, dass ich dorthin zur Tagung der Naturschutzreferenten des DAV fahren würde. Virgen liegt im Virgental in Osttirol. Ein Tal abseits des großen Verkehrsstroms in einmalig schöner landschaftlicher Umgebung mit herrlichen Wildbächen. Dort scheint die Welt noch in Ordnung zu sein. So meinen wir Bergsteiger und Touristen. Die Einheimischen sind anderer Ansicht. Sie meinen, die Wirtschaftsentwicklung sei an ihnen vorbeigegangen, Arbeitsplätze für die

Jugend fehlen, die Einkommen der Bergbauern seien ungenügend, die Fremdenverkehrssaison dauert nur zwei Monate im Juli und August. Wen wundert, dass sie nach einem Gletscher-gebiet rufen und sich endlich das geplante Kraftwerk wünschen, das ihnen zumindest für die nächsten Jahre Arbeitsplätze sichert, und dass sie auf den geplanten Nationalpark „Hohe Tauern“ schimpfen, der sie in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung behindern und ihre Besitzerrechte auf den obersten Bergmähdern einschränken könnte. Diesem Dialog müssen wir uns alle stellen, wenn wir es mit dem Naturschutz und mit den Bewohnern der Alpen ernst nehmen.“
Im gleichen Jahr ließ auch ein Lichtbildervortrag zum Thema „Der Bergsteiger und seine Umwelt“ von Hans Steinbichler aus Prien die Teilnehmer der Sektion erschüttert und nachdenklich heimgehen. Wie weit sind unsere Alpen schon zerstört! Wie soll das weitergehen!





Alte Bergfreunde

– alte Aufgaben neu verteilt

**– von 1981 bis 1994
unter dem 1. Vorsitzenden Otto Wick –**

Es sollte nochmals eine lange, fruchtbare Phase des Sektionslebens werden. Die Sorge um die Alpenvereinsjugend hat in der Sektion für vier Jahre - eine lange Zeit bei der Leitung der Jugendgruppe - Erne Pfeiffer übernommen, Natur- und Umweltschutz bleiben brennende Probleme. Das Eingehen auf die verschiedenen Erwartungen an eine Sektionstour findet einen deutlichen Niederschlag im Tourenprogramm, wo z.B. 1984 Berge auf verschiedenen Wegen angegangen werden. In den Erläuterungen zum Tourenprogramm heißt es da: „Wandern und Klettern heißt, dass das gleiche oder ein nahe gelegenes Ziel auf verschiedenen Wegen erreicht wird, auf einem Weg für Wanderer und auf einem andern für Kletterer.“

Während seiner aktiven Tätigkeit als 1.Vorsitzender der Sektion verstarb Otto Wick. Hermann Marx ist in die Bresche gesprungen und hat so ein erstes Mal verhindert, dass die Sektion, die sich in über vierzig Jahren stabilisiert hat, als „verlorener Sohn“ wieder ins Elternhaus – sprich in die Sektion Leutkirch – reumütig zurückkehrt.

Das Team:

1. Vorsitzender	Otto Wick
2. Vorsitzender	Helmut Babl, ab 1989 Norbert Groch, ab 1989 Dorothee Eichstaedt, ab 1994 Erika Schmid
Schriftführer	Adolf Wiehler, ab 1983 Dietgard Blosssey
Kassier	Hedwig Lutz
Jugendwart	Erne Pfeiffer, ab 1986 Peter Riedel, Armin Schaupp, ab 1987 Josef Heppeler, ab 1989 Charlotte Steinmeier, ab 1994 Farid Touchi u. B. Dolleschel
Tourenwart	Herbert Pfeiffer
Naturschutz	Dieter Prohmann

Vorgesehene Sommertouren 1984

13.05.	Die traditionelle Radtour
27.05.	Frühjahrstour auf den Spießler
03.06.	Wandern und Klettern im Donautal
24.06.	Reuttener Höhenweg
01.07.	Wandern und Klettern im Alpsteingebiet
07.07.	Rote Wand
21./22.07.	Kuchenspitze und Scheibler Wandern und Klettern
07./08.09.	Bergseeschijen Wandern und Klettern in den Urner Alpen
21./22.09.	Hoher Riffler
06.07.10.	Geiselstein Wandern und Klettern in den Ammergauer Alpen
21.10.	Abschlusstour Allgäuer Bergseen

Die Sektion Isny hat wieder eine Jugendgruppe

Bericht von Erne Pfeiffer

Zum ersten Treffen am 11. Februar 1981 kamen fünf Mädchen und zehn Buben. Das war ein ermutigender Beginn, und da wir auch einen Raum hatten, nämlich im damaligen Kulturhaus Zimmer 22, legten wir fest: Wir treffen uns alle vierzehn Tage am Mittwoch von 17.00 bis 19.00 Uhr. Bei diesen Gruppenabenden wurde gebastelt, gesungen, erzählt, und ich zeigte dann und wann Dias von Bergfahrten. Am 10. Mai 1981 gab es eine erste Ausfahrt, eine Fahrradtour zur Burg Ratzenried. Teilgenommen haben 11 Kinder und drei Erwachsene. Im Juni wanderten wir mit zwölf Kindern über den Sonnen-, Heidelbeer- und Schnippenkopf bei Sonthofen und wateten noch im gleichen Monat durch den Jugetbach bei Ebratshofen. Inzwischen wurden bei den Gruppennachmittagen auch Knoten und Anseilen geübt, und am 5. September begingen 15 Kinder zusammen mit sechs Erwachsenen den Mindelheimer Klettersteig.

Inzwischen hatte ich einen Fortbildungskurs für Jugendleiter im Wilden Kaiser und einen weiteren im Wettersteingebirge besucht. So kam ich auch in Kontakt mit anderen Jugendleitern und ihren Gruppen. Mit der Gruppe aus Schongau verbrachten wir – zwölf Kinder und drei Erwachsene – im Oktober ein Wochenende auf der Felder Alpe bei Ehrwald. Im November und Dezember wurde gebastelt, gesungen, vorgelesen, inzwischen im schönen, alten Gewölbe im Erdgeschoss des Kulturhauses, da wo heute Foto-Bucher ist. Diesen Raum hatten wir mit viel Arbeit und Einsatz zu einem gemütlichen Jugendraum hergerichtet. Es wurden Fenster gestrichen, Vorhänge genäht und

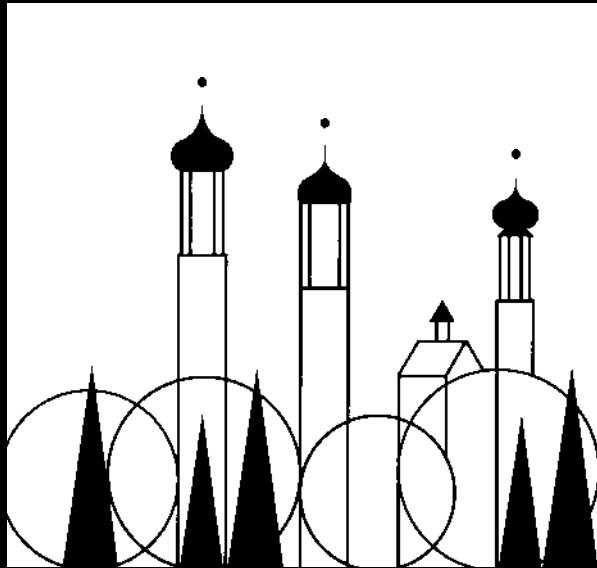


Die Jugendgruppe

verschiedene Einrichtungsgegenstände gekauft. Herr Wick hat uns in allem großzügig unterstützt, und die Jugendlichen kamen immer fleißig zur Arbeit. Das gemeinsame Schlittenfahren fiel aus: Ich hatte eine Meniskusverletzung, die mich lange beschäftigen sollte. Das nächste Jahr hatte wiederum seinen Höhepunkt, den Friedberger Klettersteig im Tannheimer Tal, theoretisch und praktisch vorbereitet durch Helmut Natterer und Bertl Breyer. Im darauffolgenden Jahr 1983 ergänzten wir unser Programm durch Lauftraining im Rotmoos und Training im Klettergarten Burgberg. Bertl Breyer half immer mit Rat und Tat. Im Juni machten wir eine Tour zum Hochgrat mit Anfahrt per Rad: Über das Brunnenautal zum Rindalphorn und über Rindalm und Alpele wieder zurück zu den Fahrrädern. Nach der Rückfahrt mit dem Rad waren Kinder und Erwachsene rechtschaffen müde.

Die Berichterstatterin Gisela Benk schrieb: „Wir machten uns dann auf den Heimweg, wo die Verfasserin dieses Berichtes vor Müdigkeit fast vom Rad gefallen wäre.“

Die Situation im Jahr 1984 war so, dass sie mich trotz der Hilfe, die ich aus der Sektion bekommen hatte, überforderte. Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 18 Jahren lassen sich kaum in einer Gruppe zusammenfassen. Vor allem brauchten die Älteren jetzt einen erfahrenen Alpinisten, der sie auf anspruchsvolleren Berg- und Klettertouren begleitete. Die eigenen Kinder waren inzwischen der Gruppe entwachsen, und ich hatte gesundheitliche Probleme, so dass ich nicht mehr weitermachen konnte. Rückblickend kann ich sagen, es waren lohnende Jahre und dies nicht zuletzt dank der Unterstützung durch meinen Mann.



Sport- und
Gesundheitsaktiv-
programme

Radeln

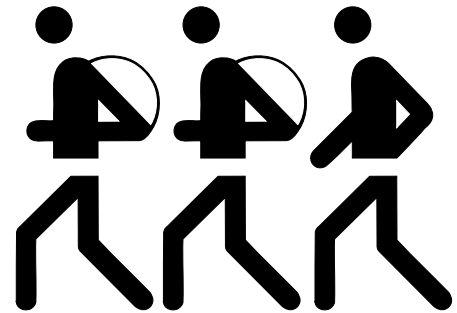
Wohlfühlen

Info: Kurverwaltung, 88316 Isny/Allgäu
Fon 07562/984-110 · Fax 984-172

Natur
& Nebelfrei
Gesundheit

Heilklima

Wandern



Die Auseinandersetzung um den richtigen Weg. Die Klostertalhütte in der Silvretta – Weiterbau oder Abriss.

In der Chronik 1982 lesen wir dazu: Die Sektion hatte das Thema eines Kameradschaftsabends in der Form einer Pro- und Kontra-Sendung des Fernsehens durchgeführt. Dieter Prohmann und Günther Koch „stritten“ sich darum, wer nun Recht habe. Weiterbau oder Abriss? Nun schalteten sich auch andere Seiten in diesen Streit ein. Das Thema bietet einen breiten Raum zur Ansammlung von Emotionen, ist Tummelplatz für Eiferer, sicher auch zu sachlicher Diskussion, ist aber leider auch ein Forum zum Austragen von Gehässigkeiten voller Unsachlichkeit, Verdrehung von Tatsachen, auf gut deutsch zu verlogener Argumentation. Man versucht, den DAV durch sein eigenes Grundsatzprogramm zu Fall zu bringen. So schreibt z.B. Harald Antes, Kommentator des Reinhold-Messner-Magazins im März 1983, der DAV habe auf seiner Fürther Hauptversammlung beschlossen, entgegen seinem Grundsatzprogramm, wonach die Erschließung der Alpen als abgeschlossen gilt, diese Hütte fertig zu bauen. Damit habe der DAV seine Glaubwürdigkeit im alpinen Umweltschutz verkauft. Das ist eine infame Verfälschung und eine böswillige Verdrehung der Tatsachen. Dabei schreibt dieser Herr im ersten Satz seines Artikels, dass diese Bauruine seit 16 Jahren (be)stehe. Vor 16 Jahren gab es aber das von ihm an den Haaren herbeigezogene Grundsatzprogramm noch gar nicht, wie sollte man es dann anwenden können? Seiner Meinung nach hätten wohl im Augenblick der Publikation des Grundsatzprogramms alle noch unfertigen Hüttenbauten eingestellt oder gar wieder abgebrochen werden müssen. —

Zur Aufklärung sei noch angefügt, dass dem Chronisten die amtlichen Vorgänge zum Bau der Klostertalhütte, die Aussagen und Meinungen deutscher und österreichischer Stellen vom Naturschutz bis zur Landeshauptmannschaft und Praterinsel bekannt sind.“

Inzwischen ist die Klostertalhütte aufgebaut, ein Modell für umweltbewusste Energiegewinnung für die Hütte und Beispiel für Einfachheit, zu der wir auf Berghütten zurückfinden sollten.

Hochgebirgswanderwoche im Rätikon (1987)

Es ist schwierig, aus der Vielzahl vorliegender Berichte exemplarisch auszuwählen. Hier nun ein Bericht über eine Bergwanderwoche, wie sie in den zurückliegenden Jahren von der Sektion immer wieder angeboten wurde.

„Diesmal ging es für eine Woche durchs Rätikon, wobei die Schesaplana mit 2965 m das höchste Ziel war. Die sieben Wanderlustigen wurden von Rudi Tischer sicher nach Frastanz gefahren, von wo es unter der Leitung von Edi Neumann und Hermann Sauter losging. Die Rucksäcke wurden mittels Materialbahn zur Feldkircher Hütte transportiert, so dass sie erst eine Stunde später angeschnallt werden mussten. Dann ging es über den Rätikon-Höhenweg Nord zu den Drei Schwestern, dann weiter über die Garsellitürme und den Fürstensteig zum ersten Nachtlager Sücka. Am nächsten Tag ging es mit der Sesselbahn auf 2000 m Höhe weiter über Spitz und Augstenberg zur Pfälzer Hütte, dem zweiten Nachtlager. Fast alle stürmten wir noch am Spätnachmittag den 2571 m hohen Naafkopf.

Am dritten Tag war morgens noch alles im Nebel, aber das konnte uns nicht schrecken. Über den Liechtensteiner Weg, Kleine und Große Furka ging

Wir machen den Weg frei

**Beste Aussichten
für Ihr Kapital.**
Wir scheuen keine Mühe,
Ihr Vermögen in die Höhe
zu treiben. Unsere Berater
rüsten Sie mit den besten
Anlagemöglichkeiten aus
und geben Ihnen Tips,
die Sie weiterbringen.
Damit Sie schnell Ihr
Ziel erreichen.



Isnyer Volksbank eG

es zum Salaruel-Kopf. Das Wetter hatte sich noch verschlechtert, und so musste der Brandner Gletscher bei starkem Wind überquert werden. Ohne Sicht ging es dann zur Schesaplana hinauf, wo wir uns mit klammen Fingern ins Gipfelbuch einschrieben. Beim Abstieg zum Lünersee holte uns noch der Regen ein, und alle waren froh, als das Nachtlager Douglas-Hütte erreicht war. Am nächsten Morgen führte uns der Weg bei bedecktem Himmel über das Saula-Joch zur Heinrich-Huetter-Hütte. Die Mutigen stürmten am Nachmittag noch den 2517 m hohen Saula-Kopf und kamen völlig durchnässt zur Hütte zurück. Bei weiterhin bedecktem Himmel wanderten wir am fünften Tag über den Alpengasthof Rellstall, Untere und Obere Zaluanda-Alm, Schweizertor und Öfapass zur Lindauer Hütte.

Am nächsten Morgen strahlender Sonnenschein. Nach einem schweißtreibenden Aufstieg auf 2100 m Höhe waren nun im sogenannten „Rachen“ die Kletterkünste gefragt, um die 2818 m hohe Sulzfluh zu erreichen. Die letzte Nacht verbrachten wir auf der Tilisuna-Hütte.

Steil bergab ging es dann am nächsten Tag nach Tschagguns zum Bahnhof und mit der Bahn nach Isny. Abschließend lässt sich sagen, dass es für alle Teilnehmer eine tolle Woche war, die keiner so schnell vergessen wird. 90 km Fußmarsch und 7000 m Höhenunterschied ist schon etwas, vor allem wenn man erst 13 Jahre alt ist, wie unsere jüngste Teilnehmerin.

Ein neuer Akzent der Sektion: Familienbergsteigen

**von 1995 bis 2001
unter dem 1. Vorsitzenden Hermann Marx**

Die zunehmende Individualisierung in allen Teilbereichen unseres Lebens macht es immer schwieriger, das Wir-Gefühl in Gruppen zu stärken. Die Sektion stellt sich zunehmend der Herausforderung: Wenn schon die Tendenz zur „Vereinzelung“ auch am Berg besteht, dann wollen wir zu mehr Sicherheit und Verantwortungsbewusstsein - insbesondere was den Natur- und Umweltschutz betrifft - verhelfen. Diese Bestrebungen finden ihren Niederschlag insbesondere in den Themen für die Kameradschaftsabende. Ein breites Angebot sowohl für Winter- als auch für Sommertouren führt einen Stamm treuer Sektionsmitglieder immer wieder zusammen und bestätigt den Tourenführern, die manchmal mehr Teilnehmer erhofften, dass ihr Einsatz nicht umsonst ist – aber die Wanderführer erbringen ihre Leistung umsonst – oder deutlicher: nur für „Gottes Lohn“, wie alle anderen Verantwortlichen im Verein.

Das Team:

1. Vorsitzender	Hermann Marx
2. Vorsitzender	Herbert Pfeiffer
Schriftführerin	Uta Mutschler, ab 1996 Erika Schmid, ab 1998 Brigitte Schuling
Kassier	Hedwig Lutz, ab 1997 Rolf Pawelka
Tourenwart (Wi)	Helmut Natterer
Tourenwart (So)	Bertl Breyer
Naturschutz	Johannes Katein

Wintertouren 1997

01.01.	Hochgrat - Heiterkopf - Sipplinger Kopf - Hochgrat
05.01.	Sonnenkopf
19.01.	Höllritzer Horn von Gunzesried aus
02.02.	Güntlesspitze von Baad aus
16.02.	Burstkopf - Burgl-Hütte, Feuerstätter Kopf von Gunzesried aus
23.02.	Ponten von Schattwald aus
09.03.	Sulzspitze vom Haldensee aus
23.03.	Mittag - Steineberg - Alpe Gund von Immenstadt aus
12.04.	Piz Platta von Marmorera aus
13.04.	Piz Lagrev vom Julierpass aus
07.12.	Ochsenlager mit Lawinenausbildung

Sommertouren 1997

04.05.	Die traditionelle Fahrradtour
21.05.	Seniorentour zur Ellspitze
02.07.	Seniorentour zum Iseler
13.07.	Grünhorn und Steinmandl
24.08.	Tristenkopf und Winterstaude
21.09.	Großer Krottenkopf
24.09.	Seniorentour Imberger Horn
19.10.	Krinnenspitze

Kameradschaftsabende

13.02.	Alles über Ski, Schuh, Stöcke, Wachs - Wolfgang Härle
06.03.	Bergblumen und -Pflanzen - Volker Schröter
25.04.	Jahresversammlung
28.05.	Rund ums Mountain-Bike: Theorie und Praxis - Johannes Katein
05.06.	Radtour nach Riedholz
03.07.	Grillabend in der Luginsland-Hütte
04.09.	Seltene Flora am Lech - Dr. Friedel

- 16.10. Die D-Mark geht, der Euro kommt
- Horst Pawelka
 - 06.11. Experiment: Ein Singabend
 - 04.12. Nikolaus-Abend mit Kerzenlicht und
Brötle, Winter-Dias, Verkauf von älteren
VS-Geräten und Vorstellung der Winter-
touren 1998
-

Anmerkungen zu den oben genannten Verantwortlichen im Vorstand

Es kommt oft vor, dass im Verlauf einer „Epoche“ unter einem 1. Vorsitzenden der eine oder andere ein Amt zurückgibt, dann taucht in der Übersicht wie auch bei der Epoche Hermann Marx ein neuer Name mit einer Jahreszahl auf. Beim Amt des Kassiers ist es hier anders. Hedwig Lutz, die fast 25 Jahre lang die Kasse für den Verein führte – und sie hatte so sehr gehofft, dass sie das 25. Jahr noch schaffen würde – ist 1997 verstorben, und Rolf Pawelka hat ihre Aufgabe übernommen. Beiden sei herzlich gedankt, Frau Lutz für die Treue, die sie in diesem Amt bewiesen und all die Mühe, die sie investiert hat, Herrn Pawelka, dass er als Fachmann eingesprungen ist, als Not am Mann war.

“Die mir übertragene Leitung der Sektion und die damit verbundene Verantwortung wiegt schwer für mich”,

sagte Hermann Marx bei seiner Wahl zum 1. Vorsitzenden und erklärte: „Nun haben Sie mich, der ich nach 47 Berufsjahren in Rente ging und nach einer Schnupper-Pause als freilebender Ruheständler drei Jahre glücklich gelebt habe, wieder eingefangen und einfach so in Ihren Dienst gestellt. Eine Ehre ohne Körner.

Seit 28 Jahren sind meine Frau und ich Mitglieder der Sektion, und wir haben noch etwas verklärte Nostalgie erlebt: Sektionstouren mit 20 bis 30 Teilnehmern, Faschingsbälle von der Sektion organisiert, das 25-jährige Jubiläum unserer Sektion mitgestaltet, einen Sektionstorlauf hatten wir jeden Winter. Nach Artur Huber habe ich drei Jahre lang als Tourenwart fungiert. Dann kam so langsam mit dem Auto die persönliche Mobilität und Freiheit, das langsame Aus für Gemeinsamkeit. Wir haben in der Sektion nur das erlebt, was in anderen Vereinen ebenfalls eingetreten ist, die Lockerung von Bindungen und die Veränderung in der Altersstruktur.

Wir haben z. Zt. 544 Mitglieder, davon 15 Kinder und 61 Jugendliche. Für mich verständlich, dass diese Gruppe kaum unsere Kameradschaftsabend besucht, sondern in eigener Regie irgendwo in Aktion ist. So ist in unserer Sektion in Sachen Jugendarbeit ein Vakuum entstanden, das teils bei den Jungen selbst liegt, weil sie sich nicht einbinden lassen wollen in ihrer Freizeit, und andererseits bei unseren Jugendwarten, die, bedingt durch Studium oder Berufsausbildung, nach kurzer Zeit von Isny wegziehen, sodass in der Leitung immer wieder ein Vakuum entsteht. Wir müssen nach Lösungen suchen, um die Jungen in unserer Sektion wieder heimisch werden zu lassen“.

Erfreuliche Zahlen bei den Kameradschafts- abenden im Millenniumsjahr 2000

Als Hermann Marx im März 2001 sein Amt als 1. Vorsitzender Herrn Kimmerle übergab, konnte er über erfreuliche Zahlen bei den Angeboten der Sektion berichten:

Bei der Mitgliederversammlung im März waren

52 Teilnehmer anwesend.

An einem Übungsabend mit Helmut Natterer – Bergseile, Seilkunde, Knoten, Anseilen, Sicherung mit Seil – nahmen 35 Bergsteiger teil.

Der Mountain-Bike-Workshop, den Johannes Katein anbot, fand 12 Interessenten.

Auch die schon zur Tradition gewordene Wanderung auf den Iberg zur Bergwachthütte wurde gut angenommen.

Der Grillabend in der Lueg-ins-Land-Hütte erfreute 45 Teilnehmer.

Im August waren Rolf Pawelka und Herbert Pfeiffer im Rahmen des Isnyer Sommerprogramms mit Kindern in der Schneckenlochhöhle.

Herr Dr. Naschold hatte bei seinem Vortrag über „Richtige Ernährung bei Bergtouren 25 Zuhörer.

Im Oktober berichteten Herbert Pfeiffer und Egon Motz über ihre Reisen in Marokko. Beide Vorträge fanden reichen Beifall.

Im Hostube-Abend im November musste das Thema der Nachfolge von Hermann Marx aufgegriffen werden. Dort wurde die Idee mit dem Rundbrief geboren, der an alle Mitglieder verschickt wurde. Das Damoklesschwert einer Überführung in die Sektion Leutkirch hat viele Sektionsmitglieder beunruhigt.

Der zur Tradition gewordene Nikolausabend mit Kerzenlicht, Brötle und Glühwein schloss das Jahr, und alle hofften, dass die Sektion nach dem Rücktritt von Hermann Marx nicht verwaist. Und: „Hoffnung lässt nicht zuschanden werden“, wie sich im Frühjahr 2001 zeigen sollte.

**Ihrer Schönheit
zu Liebe!**

Laserbehandlung gegen

- Falten
- Altersflecken
- Gesichtsäderchen
- Gesichtswarzen
- Besenreißer

info@laserzentrum-dreikoening.de



Dreikönig
GESUNDHEITZENTRUM

www.laserzentrum-dreikoening.de

LASERZENTRUM

Kanzleistr. 14 · 88316 Isny

Tel. (07562) 981408 · Fax 981409

Neu im Programm der Sektion: Familienbergsteigen

Die Idee kam von Eltern mit Kindern, erfahrene Tourenführer haben die Idee aufgegriffen und Familien mit Kindern neue Perspektiven eröffnet. Kinder gehen anders als Erwachsene, haben einen anderen Blickwinkel, haben andere Interessen und einen anderen Bewegungsrhythmus. Wenn sich Tourenführer zusammen mit den Eltern auf die Bedürfnisse der Kinder einstellen, dann besteht die Chance, dass Kinder Freude am Bergsteigen gewinnen, und das ist und bleibt das große Ziel einer DAV-Sektion: Freude am Bergerlebnis zu ermöglichen für alle Altersgruppen. Hier geht es nun besonders um die Kinder. Sie sind kleiner, damit näher am Boden und haben dadurch eine andere Perspektive. Sie entdecken Kleingetier, besondere Pflanzen, schöne Steine. Die Aussicht ist für sie meist weniger von Bedeutung, ein wenig Fels, an dem man die Hände braucht, macht eine Wanderung zu einer echten Bergtour. Sie brauchen öfters kurze Pausen und einen schnellen Energie-Ersatz. Die Tourenführer der Familiengruppe stellen sich darauf ein, und der gute Zuspruch, den die Familienwanderungen bisher fand, lässt für die Zukunft hoffen.



Familientour zum Burgberger Hörnle – alle haben den Klettersteig mit Bravour gemeistert (2000)



Exkursion der Familiengruppe zur Schneckenlochhöhle am Ifenmassiv – die „Höhlenforscher“ am Einstieg (2000)

Familientour in der Jugetach aufwärts – auf einer Sandbank mitten im Fluss wurde gegrillt (2001)

Ein starkes Team bricht auf in die nächsten 50 Jahre

der Sektion Isny – ab 2001 unter dem 1. Vorsitzenden Gerhard Kimmerle –

In der Jahreshauptversammlung erklärte sich Gerhard Kimmerle bereit, sich der Wahl zum 1. Vorsitzenden zu stellen. Nachdem Hermann Marx das Amt schon im Vorjahr abgeben wollte, aber mangels Kandidaten weiterführte. Aber nun sei endgültig Schluss sagte er: "Es muss ein anderer her". Gerhard Kimmerle wurde einstimmig gewählt und mit großem Beifall begrüßt, ebenso Wolfgang Fuchs als 2. Vorsitzender und die übrigen Vorstandsmitglieder. Alle Anwesenden waren sich darüber klar, dass es immer schwieriger wird, Männer und Frauen für Ehrenämter mit großer Verantwortung zu gewinnen. Gerhard Kimmerle gab keine „Regierungserklärung“ ab, aber er brachte zum Ausdruck, dass er mit dem bewährten Führungsteam zuversichtlich das Steuerruder in die Hand nimmt.

Das Team:

1. Vorsitzender	Gerhard Kimmerle
2. Vorsitzender	Wolfgang Fuchs
Schriftführerin	Brigitte Schülig
Kassier	Rolf Pawelka
Familien- bergsteigen:	Familie Mandl und Familie Pawelka
Tourenwart (Wi)	Helmut Natterer
Tourenwart (So)	Berti Breyer
Naturschutz	Johannes Katein

Sommertouren 2001

20.05.	Burgberger Hörnle
17.06	Tiefenbacher Eck (Familientour)
23.06.	Älpelesattel (Fahrrad und Wand- rung)
30.06.	Steinmandel - Grünhorn
17.07./08.07.	Klausenpass - Claridenstock
15.07.	Jöchlspitze
21.07./22.07.	Diavolezzahaus - Piz Palü
29.07.	Immenstädter Horn
05.08.	Kühgundkopf - Iseler
25.08.	Rote Wand
09.09.	Großer Wilder
16.09.	Altmann
23.09.	Beslerkopf (Familientour)
06.10.	Lailach Spitze

Ski- und Bergsport

Trekkingausrüstung

Radsport

Fahrräder

Straßenschuhe

Sport- und Freizeitbekleidung

Orthopädische Werkstatt

Schuhreparaturwerkstatt

Skireparaturwerkstatt

Fun-Sportarten



ROSSIGNOL

SCHUH-SPORT-SCHINDELE GMBH

Marktplatz 4 · 87671 Ronsberg · Telefon (08306) 97594-0 und 1065

Ehrung langjähriger Mitglieder

Im Jubiläumsjahr 2001 konnten 30 Bergfreunde für langjährige Mitgliedschaft im DAV bei der Sektion Isny geehrt werden:

Für 50-jährige Mitgliedschaft

Werner Adam, Ursula Babl, Hilde Bodenmüller, Rudolf Felle, Franz Häfele, Richard Hirner, Kurt Kirchdörfer, Herbert Liebhart, Egon Motz, Georg Pfiffner, Alois Rogg, Peter Schurr †, Herta Föhl

für 40-jährige Mitgliedschaft

Engelbert Breyer, Walter Bühler, Rita Hirner, Helmut Kägi

für 25-jährige Mitgliedschaft

Bertram Bodenmüller, Christine Hackner, Heinrich Hackner, Cornelia Herold, Thekla Kaufmann, Josef Kirchmann, Toni Liebhart, Remigius Nägele, Ulrike Petras, Cornelia Schweizer, Johannes Schweizer, Wilhelm Schweizer, Charlotte Steinmeier

Familienwanderungen – ein bewährtes Element im Tourenangebot der Sektion

Das richtige Maß für Kinder finden, dazu kann die Sektion verhelfen. Nachdem ich selbst mit 12 Jahren auf dem Heilbronner Weg so Freude an den Bergen gewonnen hatte, dass sie mich mein ganzes Leben lang nicht verlässt, wollte ich zehn Jahre später meinem ebenfalls zwölfjährigen Bruder ein ebensolches eindruckliches Erlebnis ermöglichen und schleppte ihn aufs Gaishorn und Rauhorn. Er hat – zum Glück – Freude am Bergsteigen gefunden, aber auf jener Tour waren zwei Momente, die ich nicht beachtet hatte: Die körperliche Anstrengung war enorm, man sieht es dem Kleinen an, und die ausgesetzte Stelle am Rauhorn

war wohl ein wenig Angst einflößend. Die Freude an der Leistung, hat, nachdem das Wändchen im Abstieg überwunden war und wir bequem in der Isetta heimfuhren, mehr gezählt als die Müdigkeit und die Angst. Aber hätte es damals schon das Familienbergsteigen gegeben, so wäre gewiss beides vermieden worden, die Erschöpfung und die Angst.

Sommertouren 2001 im Vergleich zu Sommertouren vor 50 Jahren

Immer wieder wurde in den vorausgegangenen Passagen deutlich, dass es schwierig geworden ist, eine größere Zahl von Bergfreunden für die Sektionstouren zu gewinnen. Aber müssen es immer viele sein? Ist nicht viel wichtiger, dass es ein verlässliches Angebot mit verlässlichen Verantwortlichen gibt, zu dem die Sektionsmitglieder willkommen sind, aber ohne Zwang? Das Tourenprogramm 2001 lässt zwei wichtige Gemeinsamkeiten mit dem von 1951 und 1952 erkennen:

Bergwandern ist immer gefragt, deshalb sind mehrere Bergwanderungen ohne größere Schwierigkeiten im Programm, und zweitens: Die Ferne lockt immer, so sind 2001 der Piz Palü und der Claridenstock, 1951 waren es Schesaplana und Zimba.

Große Unternehmungen der Sektion

Europäische Begegnung der Jugend im DAV (1952)

An einem Winterlager in Chamonix teilzunehmen war ein besonderes Ereignis. Man war noch nicht weit herumgekommen. Die jüngste Teilnehmerin und Berichterstatterin (Gerhilde Fleischer) gerade sechzehn, begleitet von den wenig älteren Richard Hirner, Peter Schurr und Otto Bosch.

Und nun umgeben von Viertausendern jeden Tag auf den Brettern und am Abend die gesellige Runde. Dass es ganz normal ist, zu allen Mahlzeiten Rotwein zu trinken, war eine prägende Erfahrung ebenso wie die Begegnung mit einer Gruppe von Französisinnen, mit denen wir einen fröhlichen Abend verbrachten. Sehnsüchte hat dieses Lager geweckt - einmal die höchsten der umgebenden Berge zu besteigen, zum andern Begegnungen mit Menschen unseres Nachbarlandes, die noch vor wenigen Jahren als „Feinde“ betrachtet wurden, wiederholen und vertiefen. Fünfzig Jahre später kann die damalige Berichterstatterin und heutige Schreiberin zufrieden feststellen, beide Träume sind in Erfüllung gegangen.

Zwar hat sie nach einer Tour auf der Haute Route den krönenden Abschluss den Montblanc nicht geschafft, weil die Gruppe zu langsam war und die Querung unterhalb des Gletscherbruches zu gefährlich geworden wäre, aber mit der Seilbahn

zur Aiguille du Midi und dann die lange Abfahrt ins Tal hat über den Verzicht auf den Montblanc hinweggetröstet. Der andere Traum von Begegnung mit unseren Nachbarn erfüllt sich für mich seit Jahren auf dem Jakobsweg, und mit französischen Pilgerfreunden singe ich jedesmal zum Abschied das Lied, das wir damals gelernt haben „Faut-il nous quitter sans espoir, sans espoir de retour, faut-il nous quitter sans espoir de nous revoir un jour? Ce n'est qu'un au-revoir, mes frèbres, ce n'est qu'un au-revoir. Oui, nous nous reverrons, mes frères, ce n'est qu'un au-revoir,“



und dann vor allem die letzte Strophe, die für Bergsteiger ebenso gilt wie für Jakobspilger: „Car l'idéal qui nous rassemble vivra dans l'avenir. Car l'idéal qui nous rassemble saura nous réunir. Ce n'est qu'un au revoir...“



In guten Händen!

Rehazentrum Isny-Neutrauchburg
Klinik Schwabenland
Argentalklinik
Klinik Alpenblick

Fachkliniken Wangen

Rheumaklinik Bad Wurzach

Klinik im Hofgarten Bad Waldsee

Rehabilitationsklinik Saulgau

Rheumazentrum Oberammergau


Klinik Niederbayern, Bad Füssing

Rehabilitationsklinik Bad Salzelmen

Seniorenresidenz Am Kurpark, Wiesbaden

Therapeutisches Bewegungszentrum
in Isny-Neutrauchburg

- Ambulante Angebote für Prävention und Rehabilitation
- Erweiterte Ambulante Physiotherapie
- Amb. orthopädisch-traumatologische Rehabilitation
- Med. Vorsorgeleistungen (z.B. Kompaktkuren)
- Med. Vor- und Nachsorgeprogramme z.B. für Schlaganfall-, Herz-, Krebs- und Osteoporosepatienten

 Waldburg-Zeil Kliniken

fon 075 62/710

fax 075 62/7110 80

information@wz-kliniken.de

www.wz-kliniken.de

Riedstraße 16

88316 Isny-Neutrauchburg

Informationen und Prospekte erhalten Sie
unter der Servicenummer 0800/8 83 16 05

Erstbesteigung des Djebel Isny (3630 m) durch drei Mitglieder der Sektion

Rund 8000 km haben die Mitglieder der Sektion Isny Max Mutscheller, Hermann Hofer und Bertl Breyer (zusammen mit Erwin Knoll von der Sektion Saulgau) auf ihrer Isny-Atlas-Kundfahrt zurückgelegt. Im Zentralen Atlas bestiegen sie acht Berge, davon sieben Dreitausender und einen Viertausender. Sechs von den acht Bergen wurden als Erstbesteigungen erklommen. Außerdem waren sie die ersten, die den Zentralen Atlas mit Schiern eroberten. In einem dreiteiligen Zeitungsbericht sind Eindrücke festgehalten – das Abenteuer der Fahrt, erlebte Gastfreundschaft, die Härte der Natur, Gipfelerlebnis... „Valencia liegt hinter uns. Seit mehr als 30 Stunden sitzen wir am Steuer. Unser Ford-Kastenwagen rüttelt über die Straßen Südspaniens... Vorsichtig steuert Bertl über die Holzplanken aus der Fähre heraus auf die Mole von Ceuta, auf afrikanischen Boden. Hier werden alle Kanister vollgetankt... Tags darauf fahren wir auf guten Straßen durch grünes, fruchtbares Land. Am Weg betteln Kinder, ständig überholen oder begegnen wir Herden von Schafen, Ziegen, zottigen Rindern.

Am späten Abend lenkt Erwin an einem Schilderhaus vorbei in den Innenhof der Festung Azilal. Die Wache ist perplex. Wir melden uns beim Caid – er hat etwa die Stellung eines Gouverneurs – und bitten um Erlaubnis, die Berge der Berber besteigen zu dürfen. Wir dürfen, jedoch es sei lebensgefährlich – diese Kälte, der hohe Schnee, die Einsamkeit, der lange Weg, die Anstrengungen – ob wir uns auch alles gut überlegt hätten, lässt der Caid fragen. Er ist voller Sorge um uns und lässt alle Vize-Caids und Bürgermeister an unserem künftigen Weg durch Boten von unserem Kom-

men unterrichten und legt ihnen die Sorge um unser Wohlergehen dringend nahe. Nach weiteren 20 Kilometern ist die Zivilisation zu Ende. Ein großes Palaver mit den Multitreibern hebt an. Mit vier Begleitern machen wir uns auf einen 80-km-Marsch über einen 2600 m hohen Pass ans Talende des Ait Bougoumez. Dieses Tal ist von seltener Schönheit. Es ist reich bewässert, Pfirsichbäume blühen zaghaft, terrassenförmig sind kleine Gersten- und Kartoffelfelder an den Hängen hinauf angelegt, hie und da sehen wir magere, struppige Rinder, viele Schafe, auch Ziegen, Hühner und Truthühner. Mehrere aus gestampftem Lehm erbaute Häuser bilden ein Dorf. Etwa acht solcher Dörfer sind auf das ca. 30 km lange, sehr enge Tal verteilt. All dies ist eingerahmt von hohen, im Schnee weiß glänzenden Bergen. Die Menschen sind zurückhaltend aber freundlich, zuweilen scheu. Der Bürgermeister des Tales lädt uns von der Straße weg zum Tee ein. Das Innere dieser Lehmburgen überrascht uns: weiß gekalkte Gänge, Zimmer mit herrlichen Teppichen dick ausgelegt, Decken und Wände mit bunten Ornamenten reich bemalt. Überall herrscht angenehme Kühle. Heißer, süßer Tee, Fladenbrot mit Schafsbutter und wildem Honig werden gereicht. Am Sonntag endlich besteigen wir den ersten Berg, den Djebel Tezza (3030 m), weiter durch eine tiefe Schlucht und auf 2350 m Höhe zu einer kleinen, ebenen Wiese, an einem Bach gelegen. Hier errichten wir unser Hauptlager. Dann kommt der Sturm. Tagelang knattert die Zeltleinwand, die Temperatur sinkt auf den Nullpunkt ab. Dennoch gelingt uns die Erstbesteigung des Irhil n'Ikkis (3200 m). Dem Sturm folgt Schneefall. Es schneit drei Tage lang. Unsere Zelte werden von der Schneelast mehr und mehr zusammengedrückt.

Endlich wieder blauer Himmel. Voller Tatendrang besteigen wir mit Schiern einen namenlosen Berg von 3500 m Höhe. Wir nennen ihn "Kugel". Eine rasante, steile Abfahrt führt ins Lager zurück. Am nächsten Tag wieder eine Erstbesteigung über riesige Quader und Blöcke klettern wir zum 3050 m hohen Gipfel. Wir türmen Steine aufeinander, lachen und singen, und dann sehen wir im Westen einen massigen Berg. Auf geht's. Nach zwei Stunden ist der Djebel Saulgau (3420 m) erobert. Und weiter im Westen lockt ein noch höherer Klotz aus Firn und Fels. Wir sind nicht mehr zu halten. Am späten Nachmittag stehen wir, vier Freunde, auf dieser höchsten Erhebung der Aori-Kette als erste Menschen. Wir stehen auf unserem Djebel Isny (3630 m). Vor Einbruch der Nacht sind wir im Lager zurück und sind glücklich. Am nächsten Tag wird ein Hochlager am Fuß des M'Goun eingerichtet. 180 kg Gepäck muss 1100 m hinauf- und jenseits der Aori-Kette 400 m hinabgeschafft werden. In 3000 m Höhe schlagen wir unsere Zelte auf. Alle vier sind erschöpft, in der Nacht frieren wir erbärmlich, das Thermometer zeigt 16 Grad minus. Warm scheint die Morgensonne. Der Wind ist endlich eingeschlafen und ich schaue unverwandt hinüber zu einem hohen, weißen, wunderschönen Berg. Fünf Stunden später stehen wir droben auf dem höchsten von uns erstbestiegenen Berge, 3930 m hoch. Die Nächte sind nervtötend. Ich ziehe zwei Paar lange Wollunterhosen, zwei Paar Wollkniestrümpfe, ein Paar Daunenschuhe, meine Spezial-Berghose, den Daunenfußsack, ein Unterhemd, ein Angorahemd, ein Wollhemd, zwei Pullover, einen Steppanorak, eine Daunenjacke, Wollfäustlinge und eine Wollmütze an. Wir lesen 18 Grad minus. Von der gefrorenen Erde her kriecht die

Kälte in den Körper. Wir sagen uns: Wenn schon so kalt, dann wollen wir laufen. Um Mitternacht brechen wir auf zum Irhil Amsod (4080 m), dem höchsten Berg des zentralen Atlas. Bei Sonnenaufgang besteigen wir die Firnkappe des Gipfels. Nun sehen wir voller Stolz all die von uns bestiegenen Berge. Wir sehen weit hinaus, dorthin, wo im Dunst die Sahara dämmt. Der Tafenfent (3430 m) beschert uns nochmal ein großartiges Bergerlebnis bei blauem Himmel und heftigstem Sturm. Mit einer sagenhaft schönen Schiabfahrt verabschieden wir uns von den Bergen des Zentralen Atlas. Beim Unterbürgermeister sind wir zum Nachtesen eingeladen. Alle freuen sich, weil wir gesund aus den Bergen zurückgekehrt sind. Heimkehr nach Isny: Tränen der Freude, Lachen, Fragen. Meine Frau, meine Kinder, Freunde, Kollegen und wir, alles steht in der Sonne, ist laut und glücklich. Die Reise ist zu Ende. Es war ein echtes Abenteuer, ich möchte keine einzige Stunde davon missen.

Max Mutscheller

Der „Allgäuer Weg“ am Kahiltna Peak von zwei Isnyern erstmals begangen

war im August 1980 in der Schwäbischen Zeitung zu lesen, und weiter: „Wer sie kennt, wird sagen: 'Typisch!' Da besteigen zwei Isnyer im fernen Alaska den 6194 m hohen Mount Mc Kinley, sind zudem erst die zweite Seilschaft in diesem Jahr, die erfolgreich den Gipfel des „Kalten Berges“ über die Western Rip erreicht, hängen an diese harte Tour noch die Erstbegehung einer Route durch die Kahiltna-Peak Nordwand (4096 m) dran, die sie 'Allgäuer Weg' taufen, und machen, als sie schließlich wieder glücklich in der Heimat sind, von dieser großartigen bergsteigerischen Leistung nicht das geringste Aufheben. Die Rede ist von Engelbert Breyer, 40 Jahre und von Beruf Gärtner, und Udo Knittel, 27 Jahre und derzeit Heeresbergführer bei der Bundeswehr. Am 8. Juni standen die beiden auf dem Gipfel des Mount McKinley, der mit ständigen Temperaturen um minus 25 bis 35 Grad der „Kalte Berg“ genannt wird. und wenige Tage später, am 12. Juni, bewältigten sie in einer 19-Stunden-Gewalttour die Erstbegehung des „Allgäuer Weges“ am Kahiltna Peak.“ Die Sektion ist stolz auf die Leistung der beiden und freut sich, dass beide ihr Können als Tourenführer auch in die Arbeit der Sektion einbringen. Es war nicht die erste Kundfahrt der Sektion, aber ein Signal für weitere Bergfahrten und Erstbesteigungen in fernen Regionen, denn schon im darauffolgenden Jahr geht die Sektion Isny wieder ganz hoch hinaus, und einer der drei verwegenen Bergsteiger ist wieder Bertl Breyer. In der Schwäbischen Zeitung ist im Juli 1981 zu lesen:

„Zwei Sechstausender und vier stolze Fünftausender auf dem Erfolgskonto“

– Engelbert und Gabi Breyer und Helmut Natterer berichten –

Die einen bringen Souvenirs, Süßigkeiten oder Spirituosen aus dem Urlaub mit. Im Reisegepäck dreier Isnyer Bergsteiger waren es kürzlich nach ihrer Rückkehr immerhin die Erfolge über zwei Sechstausender und vier Fünftausender. In gerade 30 Tagen standen die Isnyer Bergsteiger Bertl Breyer aus Isny-Bolsternang und Helmut Natterer aus Argenbühl-Eisenharz auf sechs respektablen Gipfeln Südamerikas; die 23-jährige Ehefrau Breyers, Gabi, ebenfalls eine versierte Bergsteigerin, konnte immerhin ihren ersten Sechstausender und drei Fünftausender „abhaken“. Am 6402 m hohen Illimani bewältigten Bertl und Helmut in einer Erstbegehung einen gewaltigen 1000 m hohen Pfeiler, hatten es nach einem Schlechtwettereinbruch nur ihrer Topform und Erfahrung als Extrembergsteiger zu verdanken, dass sie diesen Berg ohne Schaden meisterten“. Ob es nur die Topform war, die das Leben rettete, darüber lässt sich streiten. Denkbar wären auch Legionen von Schutzengeln, die mit Bergsteigern, und seien sie noch so vorsichtig und gut trainiert, immer wieder alle Hände voll zu tun haben.

Der „Jum Lam“ (von Leh nach Manali) über hohe Pässe und tiefe Schluchten des Indischen Himalaya

Reisebericht von Wolfgang Fuchs

Nachdem ich schon mehrmals in Nepal gewesen bin, wo das Trekken relativ einfach und komfortabel ist, war mir diesmal nach etwas anderem zu Mute. Freunde hatten mir von einer Route in Ladakh (Nordindien) erzählt, die von Leh nach Manali führt und sehr wenig begangen wird. Von Ladakh hatte ich schon viel gehört. Von der Ursprünglichkeit des Landes, seiner Bevölkerung, seiner Kultur und der buddhistischen Religion, die der in Tibet sehr ähnelt, weshalb man es auch „Kleintibet“ nennt. Hier sind die Kulturschätze und Klöster nicht von den Chinesen zerstört worden, wie in Tibet

Ich besorgte mir die spärlichen Informationen über das Trekken in Ladakh und erschrak etwas beim Lesen einer Routenbeschreibung. Der Weg ist nur im August und September begehbar, da es vorher zu viel Wasser in den Flüssen hat und danach der Schnee die Pässe unpassierbar macht. Es handelt sich um eine Durchquerung des Himalaya von Leh nach Padam in Zaskar und weiter nach Darcha in Himachal Pradesh mit einer Strecke von ca. 300 km, über 5 Pässe mit über 5000 Metern, reißenden Flüssen in tiefen Schluchten, wofür die Mitnahme eines Seiles empfohlen wird und keinerlei Infrastruktur am Weg. Ob das nicht etwas gewagt ist ?

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!

Es war schon August, also drängte die Zeit! Der Flug war schnell gebucht und ein Zelt besorgt (Iglu vom Kaufhaus, einwandig, was ich später bereute! Aber in Ladakh regnet es ja wenig!?) außerdem

ein Benzinkocher und Medikamente.

13. September, Abflug von München nach Delhi. Unterwegs im Flugzeug hörte ich von Unwettern in Nordindien, die alle Strassen weggespült hatten und dass Hunderte von Touristen mit ihren Autos festsäßen.

Die Route mit dem Bus über Kaschmir war also blockiert! Da blieb nur noch ein Flug nach Leh, den ich auch ohne Vorbuchung noch in der Nacht ergattern konnte. Nachdem ich am Morgen in Leh



gelandet war, erkannte ich auch sofort, dass der Rückweg nur noch zu Fuß möglich war, da sich schon Menschenmassen am Flughafen und in den Büros um die wenigen Plätze stritten.

Der Flug von Delhi nach Leh war sehr beeindruckend. Erst die eisbedeckte Himalayakette, dann trocken und schroff, wie eine Mondlandschaft, der Transhimalaya. Dort musste ich irgendwo durch! In Leh wurde mir schnell klar, dass diese Landschaft auf ca. 3500 m über dem Meer liegt! Was bedeutet, dass man erst mal mindestens drei Tage hier bleiben sollte. Ein „Spaziergang“ war schon

anstrengend und brachte einen in Atemnot. Aber Langeweile kommt in diesem Tal nicht auf. Fantastische Exkursionen rund um Leh, zu den Klöstern, großartige Ausblicke auf das Industal mit seinen grünen Oasen, das einfache Leben der Menschen und die tiefe Religiosität in Verbindung mit der tibetischen Kultur sind sehr ergreifende Erlebnisse.

Meine Bemühungen, einen Führer für meinen Trek zu finden, waren ziemlich aussichtslos! Die Saison war eigentlich vorbei und die "Horsemen", die Pferdetreiber, auf dem Weg zurück in ihre Dörfer. Man braucht hier einen Führer mit einem oder zwei Pferden, um das Gepäck zu transportieren. In einer der wenigen Trekkingagenturen wollte man mich nicht ohne eine ganze Gruppe gehen lassen. Allein sei das zu gefährlich.

Schon etwas entmutigt besuchte ich am nächsten Tag die Klöster Thikse und Hemis, großartige Klöster, wie man sie in Tibet leider nicht mehr findet! Vor allem das Kloster Thikse beeindruckt durch seine einmalige Lage auf einer Bergkuppe, während das Kloster Hemis die Hochburg der Rotmützensekte ist, der ursprünglichen Richtung des Buddhismus in Ladakh.

Plötzlich, an einem kleinen Teashop in Hemis, treffe ich einen Amerikaner mit seinem Horseman. Sie waren gerade über den "Jung Lam" gekommen! Der Führer wollte am nächsten Tag zurück! Das war meine Chance! Schnell war ein Preis für Mann und zwei Pferde ausgehandelt, aber er machte mir auch klar, dass er nicht umkehren würde, da der Winter kommt. Schnell noch Vorräte einkaufen und los geht's! Am dritten Tag traf ich mich mit meinem Führer wieder in Hemis, wo er mit einer Zeltplane und einer Stange ein bescheidenes Lager aufgebaut hatte. Ich stellte mein Iglu

daneben und wir kochten unser erstes gemeinsames Essen. Wir benutzten seinen Kocher, da meiner eher nur für den Notfall zu gebrauchen war. Am nächsten Tag starteten wir voller Elan unseren Trek. Es ging von Hemis, auf 3500 m gelegen, hinauf bis zu einem Lagerplatz auf 4700 m. Am Abend zogen Wolken auf und es begann zu schneien. Habe ich wirklich das richtige Zelt? In der Nacht plötzlich Schnupfen, Husten, 39 Grad Fieber! Was war los? Höhenkrank? War es das kalte Bad im Bach? 2 x 2 Aspirin und 2 x 2 Diamox (sollen die Akklimatisation unterstützen) und heißer Tee. Am nächsten morgen 15 cm Schnee! War das das Ende des Treks?



Mein Führer, sein Name war Falbar, kam zurück von der morgendlichen Pferdesuche und wollte packen. Auf meine Frage, ob er weiter wolle, gab er mir erneut zu verstehen, umgekehrt wird nicht! Dazu muss ich noch sagen, dass wir uns nur sehr schwer unterhalten konnten, da er nur fünf Worte Englisch sprach. Fünf weitere Worte und die

Uhrzeit konnte ich ihm noch beibringen.
Gegen Mittag erreichten wir den ersten Pass, den
Gongmaru La 5200 m. Mir ging es wieder gut, nur
Falbar ging es jetzt schlecht und er musste sich
übergeben, wohl wegen der angebratenen
Käsnudeln zum Frühstück! Das war wohl zu fett
gewesen!

Ein fantastischer Ausblick auf die Berge und die
vor uns liegende Route entschädigte uns für alle
Leiden!

Ich gehe noch mal in mich! Bin ich gesund?
Höhenkrank? War wohl nur der ganze Stress!? Ab
hier gibt es keine Umkehr mehr!

Wir steigen ab zu einem Lagerplatz auf 4900 m.
Ein eiskalter windiger Platz.

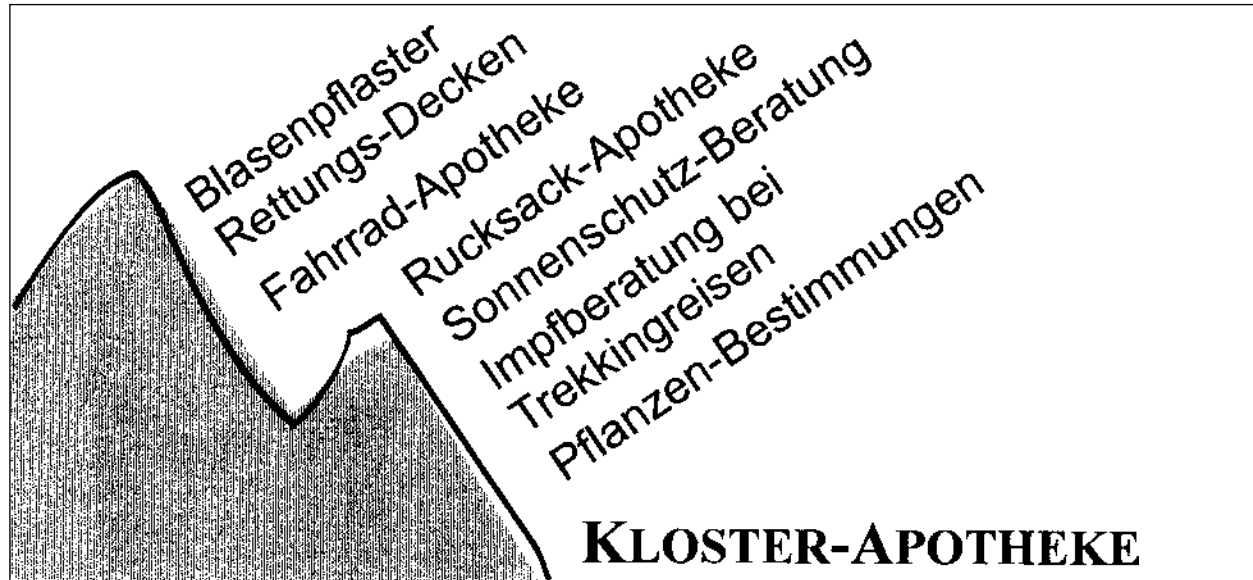
Am nächsten Morgen musste Falbar erst 4 Stun-
den seine Pferde suchen! Dadurch konnten wir
erst später los und es wurde ein langer Tag. Da mir

der Gedanke eines Wintereinbruchs im Nacken
saß, versuchte ich täglich etwas mehr Strecke zu
machen, als Falbar recht war.

Wir stiegen auf zum Konga Wangpo 5200 m und
weiter in ein Flusstal hinunter, wo Falbar schon
wieder lagern wollte. Ich drängte ihn dazu noch
über den nächsten Pass zu gehen, den Zalung
Karpo La ca. 5200 m, weitere 5 Stunden Aufstieg!
Wir erreichten den Pass gegen 18 Uhr. Ich konnte
nicht mal mehr meinen Fotoapparat tragen... Trotz
des schönen Ausblicks mussten wir sofort abstei-
gen, da es bereits dunkel wurde. Falbar war so
schnell unten, dass ich das Lager in der Dunkelheit
suchen musste, ohne Lampe, durch eine abenteu-
erliche Schlucht.

Ein eiskalter Morgen, aber wieder prächtiges
Wetter, mir geht es sehr gut!

Der Weg war an diesem Tag eindrucksvoll und



teilweise gefährlich. Es ging immer durch Schluchten mit Steilwänden von über tausend Metern, über Bäche, die immer breiter wurden, so dass man ständig die Schuhe ausziehen musste. Einmal wurde die Schlucht so schmal, dass wir die Pferde abladen und unsere Ausrüstung selber über den gefährlichen, rutschigen Weg schleppen mussten. Auch der nächste Tag führte nur durch Schluchten. Ich zog mindestens fünfzig mal die Schuhe aus! Einen breiten Fluss überquerten wir auf den Pferderücken, was nicht so einfach war, da ich nur hinter dem Gepäck sitzen konnte und mein Pferd mitten im Fluss keine Lust mehr hatte. Ein lustiges Bild für Falbar!

Am nächsten Tag ging's weiter durch Schluchten ca. 7 Stunden bis hinauf zum Chercher La ca.



5200 m. Das Bachbett war zunächst breiter und eröffnete auch Ausblicke in andere Täler, die die Hoffnung weckten, endlich aus der Enge der Schluchten herauszukommen. Auch dieser Weg war nicht ohne Überraschungen und Angst-

momente! Innerlich hatte ich schon beschlossen, das nächste mal nach Mallorca zu fliegen! Unterwegs trafen wir auf eine australische Trekkinggruppe mit vielen Pferden, die gerade größte Schwierigkeiten hatte die Pferde über steile Schotterhänge hinunter zu treiben. Anschließend musste Falbar mit unseren Pferden dort hoch, keine leichte Aufgabe! Aber Falbar konnte immer wieder beweisen, dass er ein hervorragender Pferdeführer war!

Plötzlich führt der Bach durch eine Schlucht mit nur ca. 2 Metern Breite! Wenn hier das Wasser höher wäre? Danach noch eine Stunde über einen rutschigen schmalen Weg, unten die Tiefe!

Vom Chercher La konnten wir dann den Weg des folgenden Tages betrachten. Noch mehr Schluchten! Aber von hier konnte man auch schon die eisgepanzerte Himalayakette sehen, beeindruckend! Da müssen wir auch noch hinüber...

Die nächsten beiden Tage waren verhältnismäßig einfach. Wir erreichten den Zanskar mit seinem breiten Flusstal und den ersten Klöstern. Im Kloster Thongde auf ca. 3500 Metern gelegen, machte ich die erste Bekanntschaft mit den lamaistischen Mönchen, die dort ein sehr bescheidenes aber zufriedenes Leben führen. Beim Buttertee konnte ich das einfache Leben der Mönche beobachten und war tief beeindruckt. An unserem achten Marschtag erreichten wir Padam, 3650 m hoch gelegen, die "Hauptstadt" von Zanskar.

Eine bescheidene Stadt mit wenigen Einwohnern, die von der Landwirtschaft und etwas Handel leben.

Hier konnten wir noch Vorräte und Kerosin besorgen, was nicht einfach war, denn Kerosin wird rationiert nur an bestimmten Tagen ausgegeben.

Endlich traf ich auch andere Touristen, mit denen man Erfahrungen austauschen konnte. An ein paar Franzosen habe ich dann noch einen Goudakäse und Spagetti verkauft, was wir seit dem zweiten Tag nicht mehr essen wollten.

Nach einem Ruhetag geht's weiter über den Shingo La 5100 m, den letzten Pass und hinunter nach Darcha, das ich in sechs Tagen erreichen wollte, was auch gelang.

Eine sehr schöne Strecke, teilweise beschwerlich, vor allem für die Pferde, über große Felsblöcke und Bergstürze. Die Nächte wurden immer kälter! Morgens waren die Bäche zu Eis erstarrt.

Unterwegs hatte ich noch ein schönes Erlebnis bei den Mönchen im Kloster Phuktal, welches auf 4500 Metern in eine Wand gebaut wurde. Ursprünglich soll es eine Meditationshöhle gewesen sein. An diesem Tag wurde der "Headlama" erwartet und ich durfte als einziger Gast an der Begrüßungszeremonie teilnehmen. Gemeinsam mit den Mönchen saß ich auf der Terrasse des Klosters und unterhielt mich mit den Mönchen bei Tee und selbstgemachtem Gebäck.

Der Shingo La, der letzte Pass über die Himalayakette, war dann kein großes Problem mehr und wir erreichten bei immer noch schönem Wetter Darcha, den ersten Ort und Handelspunkt an der Strasse nach Manali.

Hier verabschiedete ich meinen treuen Führer, der wieder nach Padam musste, wo er zu Hause war. Wir hatten nicht viel geredet, aber uns gut verstanden! Entsprechend herzlich war der Abschied! Wir waren Freunde geworden.

Drei Tage später, als ich mich in Manali erholte, setzte Regen ein und der Winter schloss die Pässe!



Was wäre die Sektion ohne sie?

Fixpunkte im Sektionsjahr

Fasnet, Grillabende in der Lueg-ins-Land-Hütte und Nikolausabende, sie gehören zum Leben der Sektion, auch wenn nicht alle die 50 Jahre alt geworden sind. Die Faschingsbälle waren in den Gründungsjahren Höhepunkte im Leben der Sektion, aber mit der Vielfalt der Angebote in der Faschingszeit und mit der zunehmenden Tendenz zu individuellen Aktivitäten hat das Interesse daran so nachgelassen, dass man schließlich ganz darauf verzichtete. Anders dagegen mit den Grillabenden in der Lueg-ins-Land-Hütte und den Nikolausabenden. Sie erfreuen sich seit 50 Jahren großen Zuspruchs, und so können wir hoffen, dass es auch in den nächsten 50 Jahren so bleibt.

Viele, die das Leben der Sektion mitgetragen und mitgestaltet haben

Einige Namen wurden in den in den vorausgegangenen Kapiteln genannt. Es wurden sicher nicht alle angesprochen, welche die Sektion im Hintergrund mitgestaltet haben. Die Mühen und der Ärger, die es dabei durchzustehen gilt, werden durch die Freude aufgewogen, wenn man erfährt: "Du warst wichtig". Das gilt für den Bergsteiger, der dem erschöpften Kameraden einen Schluck Wasser aus seiner Trinkflasche gibt, für den Schriftführer, Chronisten und Redakteur des Sektionsbriefes, der u.a. an dieser Festschrift schrieb, wie wichtig es ist, etwas aus dem Leben der Sektion festzuhalten. Es gilt für den Jugendwart, der bei den Jungen ein Verständnis für die

Schönheit der Berge und die Bereitschaft zum pfleglichen Umgang mit der Schöpfung wachsen sieht, für die Vorsitzenden, die sich bemühen, die Zeichen der Zeit zu erkennen und im Rahmen des Auftrages, der dem DAV gegeben ist, flexibel darauf einzugehen. Die Tatsache, dass die Sektion in den fünfzig Jahren einen Zuwachs auf 576 Mitglieder erfahren hat, ist ein Zeichen, dass die Mühe all der bisher Genannten und der vielen hier nicht genannten, engagierten Bergfreunde der Sektion nicht umsonst war und ist. Ihnen und den vielen ungenannten Bergfreunden, die die Verantwortlichen ermutigt und unterstützt haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Jedes einzelne Mitglied, ob jung oder alt, ist wichtig

Im vorausgegangenen Text wurde über verschiedene Aktivitäten des Vereins berichtet. Vielleicht haben Berichte über „Außergewöhnliches“ die vielen Aktivitäten der Sektion, die Jahr für Jahr einer großen Zahl von Bergfreunden unsere Bergheimat erschlossen haben, etwas in den Hintergrund gedrängt, deshalb sei an dieser Stelle nochmals besonders hervorgehoben, dass die Sektion in all den Jahren immer einen treuen Stamm von Bergbegeisterten zusammengeführt und ihnen unvergessliche Erlebnisse vermittelt hat. Die Sektion ist für sie wichtig geworden, aber sie sind es auch für die Sektion, denn was wären all die Bemühungen der Verantwortlichen, wenn sie ins Leere gingen, wenn keiner die Angebote annehmen würde? Wichtig auch für unsere Gesellschaft, in der es scheint, dass nur Ellbogenmenschen Erfolg haben. Auf Bergwanderungen wird das Gegenteil erfahren: Hilfsbereitschaft, Rücksicht... Solche „Tugenden,“ die am Berg

wachsen, werden im Alltag nicht wie ein lästiges Gewand abgestreift, sondern wirken in den Alltag hinein und tragen zu einem besseren Umfeld bei. An dieser Stelle soll auch einmal die Überschrift umgekehrt werden: Die Sektion ist wichtig für (mindestens einige) Mitglieder. Meist sind es Bergtouren in einer größeren oder kleineren Gruppe, bei denen einer Freude an den Bergen gewinnt. Die Verantwortlichen der Sektion sollten nicht traurig sein, wenn Teilnehmer an Sektions-touren schnell flügge werden und sich allein auf Bergfahrten begeben. Jeder, der in den Bergen Heimat gefunden hat, hat kostbaren Besitz für sein Leben erworben, und den Weg dazu hat in vielen Fällen die Sektion geebnet. Für einzelne Sektions-mitglieder wurde das Hobby Bergsteigen sogar zum Beruf, so z.B. für Udo Knittel und Arthur Bodenmüller, die als Heeresbergführer tätig sind.

**Zum 50jährigen Jubiläum
wünschen wir
dem DAV Isny alles Gute**




FELLE Inh. **A. MACK**

**Raumgestaltung
Lederwaren
Korbwaren**

**Wassertorstraße 30 · 88316 Isny im Allgäu
Telefon 07562/8572 · Fax 07562/55281**

Wissen über Sicherheit und Selbsteinschätzung

Ehrfurcht vor den Bergen, vor den Naturgewalten, denen der Bergsteiger bei jeder Unternehmung am Berg ausgesetzt ist, wachsen mit der Vielfalt der Bergerlebnisse. Der Snowboarder und seine Mutter, die wenige Tage nach dem schweren Lawinenunglück in Galtür auf einer gesperrten Piste aus einer Lawine geborgen wurden, die Wanderer, die fast alljährlich aus den Seewänden am Nebelhorn, in die sie vom Seealpsee weglos absteigen, geborgen werden müssen, haben diese Ehrfurcht nicht entwickelt und bringen sich und die Helfer der Bergwacht in Lebensgefahr. Der enge Kontakt, den die Sektion des DAV mit der Isnyer Bergwacht pflegt, öffnet den Bergfreunden den Blick für Gefahren am Berg ohne den erhobenen Zeigefinger, der eher dazu verleiten könnte, sich wie Goethes „Prometheus“ aufzuführen: „Bedecke deinen Himmel, Zeus, mit Wolkendunst und übe, dem Knaben gleich, der Disteln köpft, an Eichen dich und Bergeshöhn; musst mir meine Erde doch lassen stehn und meine Hütte, die du nicht gebaut, und meinen Herd, um dessen Glut du mich beneidest. Ich kenne nichts Ärmeres unter der Sonn als euch, Götter!...“ Berggewitter, Bergbäche, die innerhalb weniger Minuten zu reißenden Strömen werden, Lawinen, steinschlaggefährdete Föhren, Neuschnee oder Eis auf ausgesetzten Pfaden - es sind Naturgewalten, vor denen der erfahrene Bergsteiger nicht ängstlich zurückschreckt, sondern überlegt und

entschieden handelt. Zum Thema Sicherheit am Berg hat die Sektion Isny mit der Bergwacht vielfältige Angebote gemacht, die gerade beim zunehmenden Individualismus, bei Bergfahrten in kleinen Gruppen, zu mehr Sicherheit am Berg beitragen. Diese Angebote tragen nur zur Sicherheit bei wenn gleichzeitig die eingangs erwähnte Ehrfurcht vor den Bergen und den Naturgewalten wächst, wenn dies nicht der Fall ist, können erworbene Kenntnisse kontraproduktiv wirken, wie ich auf einer Schiausfahrt mit einem Bekannten erlebt habe. Ich bin mit ihm im Monafon mit dem Schleplift hinaufgefahren. Während der Auffahrt hat mir mein Begleiter erzählt, dass er im vergangenen Sommer drei Kurzurse absolviert habe, einen bei der DLRG, einen bei der Feuerwehr und einen zur Bergrettung, und er fragte mich, ob ich wisse, wie man sich verhalten müsse, wenn man in eine Lawine komme. Ich sagte: „Weißt du, da gibt es die verschiedensten Theorien: davonfahren, Schier lösen und Schwimmbewegungen machen, die Hände vors Gesicht... aber am besten ist es allemal, vermeiden in eine Lawine zu kommen.“ Die Auffahrt war zu Ende. Wir schauten uns um. Die blaue Abfahrt war wegen Lawinengefahr gesperrt, die rote offen. Zielstrebig steuerte er die blaue Abfahrt an. Ich erklärte: „Die ist doch gesperrt wegen Lawinengefahr!“, worauf er antwortete: „Ich weiß doch, was man tun muss, wenn man in eine Lawine kommt.“ Ich habe erklärt, dass ich die rote Piste fahre, und er fuhr sie dann auch. - Für mich ein Beispiel von Erwerb von Techniken ohne die Ehrfurcht vor den Naturgewalten.

Dresdner Private Kunden



Sie müssen kein Börsenprofi sein,
um Ihr Geld nach Plan anzulegen:
DRESDNER VERMÖGENSPLAN.

 **Dresdner Bank**
Die Beraterbank

Ein Berliner in Isny – Tourenwart Kurt Kobelt

Durch die Schließung der Berliner Seidenzwirnerei, eine Filiale der Isnyer Firma C.U. Springer, kam Kurt Kobelt nach Isny, wo er dann in der Fa. C.U. Springer als Meister arbeitete und allseits sehr beliebt war. Hier im Allgäu war er seinen Bergen doch sehr viel näher und im Jahre 1951 trat er in die Sektion Isny des DAV ein.

Durch sein ruhiges Wesen und seine Kenntnisse von den Bergen war er sehr gerne in der Sektion gesehen. Als dann die Frage nach einem Tourenwart aufkam, hat er sich spontan bereit erklärt, dieses Amt zu übernehmen.

Nun wurde die Sektion schon ein bißchen belächelt, ausgerechnet ein BERLINER in Isny als Tourenwart.

Doch bald verstummten alle spöttischen Redensarten. Kurt Kobelt hat es geschafft, sich in wenigen Monaten die Achtung und den Respekt der ganzen Sektion zu erringen. Mit seinem Wissen über die Berge, und vor allem, mit seinem Verständnis für alle Generationen in der Sektion, seinem Organisationstalent und seinem ausgeglichendem Wesen hat er sich zu einer der markantesten Persönlichkeiten der Sektion entwickelt. Sein Anliegen war es, vor allem bei der Auswahl und Durchführung von Touren, allen Mitgliedern, gleich welcher Altersgruppe, ob Kletterer oder Wanderer, jedem nach seinem Können und seinen Möglichkeiten, den Anreiz zu bieten, bei den Touren dabei zu sein. Sein großes Verständnis für die Probleme zwischen Jung und Alt half ihm

dabei, viele Freunde zu gewinnen und die Kameradschaft in der Sektion zu pflegen und zu fördern. Immer hat er es geschafft, Touren zu organisieren, Ziele zu finden, die über das normale Maß hinausgingen. Trotz der damaligen Schwierigkeiten mit manchen abenteuerlichen Fahrgelegenheiten hat er fertiggebracht, dass jede Tour ein Erlebnis wurde. Ich denke noch oft an unsere Tour zur Landsberger Hütte, wo gemeinsam Jugendgruppe, Kletterer und Senioren ein wunderschönes Bergwochenende in hervorragender Harmonie zwischen Jung und Alt verbringen konnten.

Berühmt waren auch seine 3-4 Tagestouren an Fronleichnam in die Dolomiten. Hier waren Ziele hochgesteckt. So fuhr man zum Beispiel in die Vajolettgruppe, wo eine ganze Reihe von Bergsteigern den Monte Cristallo besteigen konnten, zum Sellajoch, klettern an den Sellatürmen, wandern am

Langkofel oder in die FermedaGruppe mit Besteigungen der kleinen und großen Fermeda und des Sass Rigais (3025 m). Dort mussten einige Sektionsmitglieder bei Nacht von der kleinen Fermeda absteigen und einige, gewollt oder ungewollt, in den Felsen der Großen Fermeda biwakieren.

All das hat Kurt Kobelt in der ihm eigenen Art hervorragend gemeistert und wir konnten immer schöne Tourentage erleben. Bei all diesem Einsatz und Arbeit ist er immer bescheiden geblieben und war immer Ansprechpartner für die Sorgen und Nöte der Mitglieder und der Sektion Isny. Sein plötzlicher Tod nach einer Bergtour in der Schweiz war ein Schock für uns alle und hat eine tiefe Lücke in der Sektion hinterlassen. Wir haben in ihm einen guten Freund und eine beeindruckende Persönlichkeit in der Sektion verloren.



Max Mutscheller

Die Verbindung zwischen Max Mutscheller und der Sektion Isny entstand zufällig, als Eugen Maier und Max Mutscheller gemeinsam den Hochtourenführerkurs besuchten. Max entstammte der Sektion Saulgau, war dort zweiter Vorsitzender. Man lernte sich kennen und schätzen. Zuerst wurden gemeinsame Touren über die Sektionsgrenzen hinweg organisiert.

Max Mutscheller kam 1964 nach Isny. Er war bei der Deutschen Bundesbahn als Bahnofsleiter in Hochberg bei Saulgau beschäftigt gewesen. Bereits damals war er begeisterter Alpinist, der große Touren gegangen war, viele mit dem Bergsteiger und Filmemacher Gerhard Baur. Als die Stelle des Bahnofsvorstehers in Isny frei wurde, nutzte er 1964 die Chance seinen Lebensmittelpunkt näher an die Alpen zu legen. Gleichzeitig konnte er die bereits bestehenden Freundschaften in Isny intensivieren und neue begründen. Hier war man froh einen neuen, hoch motivierten und erfahrenen Kameraden aufnehmen zu können. Seine Stärken als Bergsteiger lagen sowohl in den körperlichen Voraussetzungen als auch im organisatorischen Bereich.

Berühmt waren seine Tourvorbereitungen. Er kannte jede Seillänge, jeden Schritt auswendig. Dadurch konnte die Tour optimal gegangen werden, da er für jeden der Partner dessen Stärke optimal einplante. Der Vorstieg war immer für den Spezialisten bestimmt, um die Sicherheit des Teams zu gewährleisten und die Klettergeschwindigkeit zu erhöhen.

Seine extreme Armkraft zeigte sich in der Moarsüdwand im Alpstein, als er, was selten genug vorkam, einmal den Weg nicht auswendig wusste, sich mit der linken Hand festhielt, mit der

rechten nach hinten in die Rucksackdeckel langte, dort die Beschreibung herauszog, sie las, die Beschreibung wieder verstaute und dann weiterkletterte.

Diese Verknüpfung von körperlichen und organisatorischen Fähigkeiten machten aus Max Mutscheller einen Bergsteiger, der die größten Schwierigkeiten der damaligen Zeit meisterte.

Auch große Unternehmungen wurden gewissenhaft vorbereitet, wie die Marokkotour der DAV-Sektion Isny.

Nach Zusammenstellung der benötigten Ausrüstung wurde diese auf der Bahnhofswaage gewogen. Erstaunliche 160 Kilo kamen für die letzte Phase ab Basislager zusammen. Geteilt durch die vier Teilnehmer bedeutete das vierzig Kilo pro Mann, die getragen werden mussten. Also wurde ein Trainingsprogramm eingeleitet, in dem Steine auf den Hochgrat geschleppt wurden.

Auf die erstaunte Frage anderer Touristen, wozu dies diene, erklärte Max Mutscheller ihnen, dass durch die intensive Nutzung der Gipfel stark erodiert werde, und man mit diesem Programm dieser Abtragung entgegen wirke. Humor dieser Art war typisch für ihn.

In der Gruppe war er innovativ. Für die Marokkofahrt waren verstellbare Wanderstöcke notwendig. Es gab diese aber nicht auf dem Markt. Der Vergleich mit dem System der verstellbaren Krücken brachte die Lösung. Die Firma Dethleffs stellte daraufhin für die Isnyer Gruppe die ersten variablen Wanderstöcke her.

Er war auch Kaufmann. Für das Auto, welches für die Marokkofahrt gekauft worden war, hatte er bereits vor der Abfahrt einen Käufer gefunden. Verhielt sich jemand im Gebirge aber so, dass er die Gesundheit und das Leben anderer riskierte,

dann wurde aus dem rationalen Menschen ein Vulkan, der sich den in seinen Augen Leichtsinngen gehörig zur Brust nahm. Sicherheit musste bei dieser Sportart im Vordergrund stehen.

Im Verein leistete er als Führer der Jungmannschaft solide Arbeit. Sein Wille zur guten Organisation, die Auseinandersetzung mit Fragen der Technik und des Materiales standen im Mittelpunkt der Ausbildung. Sie sollten seiner Maxime des sicheren Kletterns Ausdruck verleihen. Der Erfolg seiner Bemühungen zeigt sich darin, dass alle vom ihm ausgebildeten Bergsteiger noch am Leben sind. Seine Motivationskünste beruhten auf seinem Engagement und seiner Erzählkunst. Er konnte Touren allein durch seine Erzählungen anziehend machen und dadurch zum Klettern animieren. Von seinem Vorbild haben viele junge Isnyer Bergsteiger profitiert.

Erstaunlich waren seine Wandlungen in seinem Leben. Das Bergsteigen war dann nicht mehr interessant. Auf dem Höhepunkt seines Können hörte er auf. Die Vorstellung des allmählichen Alterns beschäftigte ihn. Ein "Talschleicher" und "Jochbummler", so wie er sie nannte, wollte er nicht werden. Das Gefühl nicht mehr alle Schwierigkeiten, auch auf höchster Ebene, zu meistern, war für einen Menschen mit seinem Charakter schwer zu bewältigen.

Folgerichtig wechselte er getreu seinem Charakter seine Betätigungsfelder. Mit der gleichen Euphorie wandte er sich dem Segeln, dem Tennis und dem Langlauf zu. Wie im Bergsteigen früher wurde er auch im Wintersport zum Trainer vieler Jugendlicher. Ebenso dynamisch war die übrige Freizeitgestaltung. Sie wurde durch neue Formen erweitert. So radelte er bereits 1988 quer durch die USA. Er war auch auf diesem Gebiet ein Pionier.

Auch seine berufliche Karriere war von Dynamik und Innovationskraft geprägt. Die sichere Stelle als Bahnhofsvorstand gab er auf. Stattdessen wandte er sich der Organisation der Transporte zu und arbeitete als Handelsvertreter der Bahn auf eigenes Risiko. Zuvor hatte er die bestehenden Verhältnisse betriebsintern kritisiert. Als Folge bekam er den Auftrag ein Konzept zur Verbesserung vorzulegen. Nachdem dies überzeugend geschehen war, führte er diese neue Konzeption als erster bei der Bahn durch.

Leider starb der innovative und energiegeladene Mensch früh. Nach einer schweren Krankheit verstarb er im Jahre 1993.

Die Sektion Isny möchte den Bergkameraden Max Mutscheller mit diesem Artikel ehren und sein Andenken wahren.

*Verfasser Gerhard Kimmerle
in Zusammenarbeit mit Engelbert Breyer*

Rote Flüh - direkte Südwand (V*)

Max Mutscheller 1966

Vom langen Hinaufschauen schmerzte mich mein Genick. Ich blinzelte zu Erwin hinüber: „Also, den geraden Riss?“ – „Ja, wir werden's versuchen!“ antwortete er. Wir standen unten in Nesselwängle bei der Kirchenmauer. Ein herrliches Tal. Unerwartet kühne Berge – Kletterberge! Sie erinnerten mich etwas an die Dolomiten. Wir standen also und hatten die Rote Flüh bewundert. Nach einer Weile hatte Erwin laut gedacht: „Mensch, der Riss, schnurgerade, vom Gipfel weg bis weit herab!“ Auf der Gimpelalm war Hochbetrieb. Sportvereine, Frauenkränzchen, Kegelclubs und Kletterer. „Sag mal“, bezweifelt Erwin, haben die in den paar Felsen alle Platz?“ Wir nahmen viel flüssiges Schlafmittel ein, und nachdem sich „Madagaskar“ und „Schöner Westerwald“ endgültig durchgesetzt hatten, stiegen wir in die oberen Gemächer. Um Fünf kam Bewegung in die Masse. Das Lager spuckte Mann um Mann aus, zwischendurch auch eine Frau. Eine Stunde später suchten wir den Einstieg.

Am Ende des ersten Wanddrittels sahen wir vor riesigen Abbrüchen drei Tannen stehen. Von dort waren es etwa noch vierzig Meter zum Beginn unseres Risses. Also, Etappenziel: Drei Tannen! Erwin tigerte los. „Nachkommen!“ Ich wollte die nächste Seillänge hinaufschießen, doch ich musste zurückschalten. Es war nicht ganz leicht und nicht ganz schwer. Dann leiteten grasige Schrofen hinauf zu den – ja richtig, Fichten waren es. Ein intensiver Harzgeruch umfing uns. Heiß war es und windstill. Träge gaukelten Schmetterlinge über kleinen, gelben Blumen. Ob Pan auch klettert? Wir staunten an den hellen überhängenden Wänden hinauf. Da, ganz links war eine

Verschneidung; Haken, schlechte Haken, brüchiger Fels, sehr schwierige und heikle Kletterei. Nach 20 m Stand. Erwin kam nach. Ich ging die nächste Seillänge. Ging? - eine maßlose Übertreibung! Ich schwebte, schlicht wie auf Eiern über einen Schotterhaufen, der voller unausgelöster Überraschungen war, nach rechts aufwärts. Seil aus! Mein Stand war schlecht. Zwei Haken, die ich in



den Bruch drückte, hatten als moralische Krücken zu dienen. Erwin war heil angekommen. Er ging ein Stückchen weiter, schaute ums Eck und – war am Riss. Was dann kam, war herrliche Kletterei, die mit dem Vergangenen versöhnte. Schwer, doch nicht extrem, stellenweise sehr ausgesetzt, fester Fels. Risskletterei war es nur hier und da, das Ganze hatte mehr den Charakter einer Rampe.

Es begann mit einer glatten Platte. Sie war an kleinen Tritten zu überlisten. Dann einige Meter Zwängen und Schnaufen in einem Riss hinauf. Etwas Eindruck machte dann das erste, leicht überhängende Rampenstück und gleich nochmal das folgende Duplikat. Aber alles war so zu klettern, dass wir hell begeistert waren. Uns plagte Übermut. Doch im Schlusskamin wurde ich wieder nüchtern. Eine verflixte Stelle, sie sah so harmlos aus - und doch hing ich da wie ein nasser Sack. Beinahe hätte ich um Seilzug gebrüllt. Dann Schrofen. Der Gipfel!

Alle waren da: der Sportverein, das Frauenkränzchen, die Kegler – all die lieben Sänger. Wir wurden fotografiert, betastet, untersucht, gefragt. Der Helm? Die lange Schnur? Ob's schwierig war? Wie lang?

Wir drängelten uns durchs Gedränge, stürmten hinab zur Hütte, hinab ins Tal.

Heute kennen wir viele der Klettertouren an der Roten Flüh, am Gimpel und am Hochwiesler. Eine der schönsten ist für uns, unser Riss.

Nur die eine Seillänge – mir graust vor ihr!

Toni Hiebeler zum Gedenken

„Abenteuer Berg“ – unter diesem Titel veröffentlichte Toni Hiebeler sein erstes Buch; geschrieben im Jahre 1957, während nächtlicher Stunden als Wächter einer Großgarage, „entdeckt“ von Kunden, die dem schreibenden Nachtwächter über die Schulter schauten, die Frische, die Originalität und den literarischen Rang seiner Erzählungen aus dem Leben eines jungen Bergsteigers erkannten und für eine Veröffentlichung sorgten.

Abenteuer Berg!

Martin Hörmann, Pfarrer und einer der vielen Freunde Toni Hiebeler's schreibt in seinem Essay, „Abenteuer“

„Unsere Sprache hat für den Vorgang des Abenteuers kein eigenes Wort. Abenteuer kommt aus dem Lateinischen und heißt Ankunft. Im Abenteuer kommt das Geheimnis allen Lebens bei uns an, fordert uns auf, mit ihm das königliche Spiel zu wagen, auf dass der Mensch, der dieses Spiel eingeht, bei sich selbst ankommt, zu sich selbst findet.“

Toni Hiebeler hat dieses „königliche Spiel“ angenommen und meisterhaft gespielt. Es führte ihn von Stufe zu Stufe seines Menschseins, ins Freie, ins Weite. Bei diesem Weg zu sich selbst, bei diesem „Abenteuer des Lebens“ wusste er sich getragen und gehalten von Gottes Hand.

Toni Hiebeler war ein nimmermüder Arbeiter und Streiter für die Sache des Bergsteigens, besser gesagt, für die Sache der Bergsteiger. Vielen Menschen hat er das Ziel ihrer Sehnsüchte und Träume, die Berge, nahegebracht; mit seinen Büchern hat er sie reich beschenkt. Er war ein begnadeter Erzähler und Fotograf. Seine Worte und Bilder verkündeten die Schönheit der Berge, die Freude am Unterwegssein in dieser Welt, die

Ehrfurcht vor der Schöpfung und ihrem Schöpfer. Am 2. November 1984 ist Toni Hiebeler zusammen mit seiner Frau Traudel in den Julischen Alpen bei Aufnahmen für sein Buch, „Die Alpen im Luftbild“, ums Leben gekommen. Der Hubschrauber mit dem sie unterwegs waren, stürzte wegen eines technischen Defektes ab.

Vom Jahre 1961 bis zu seinem Tode war Toni Hiebeler Mitglied unserer Sektion. Wir werden ihn nicht vergessen!

Helmut Morlok

Unsere Toten

Vor meiner ersten Bergtour - es war der Heilbronnerweg, den ich mit zwölf Jahren zusammen mit meinem Vater und meinem Bruder ging - mahnte meine Mutter: „Merk dir, die Berge sind kein Turngerät, in den Bergen ist man immer ein bisschen näher beim lieben Gott!“ Ich, in der Pubertät, wusste es besser - der liebe Gott sitzt doch nicht im blauen Himmel... aber etwas Geheimnisvolles lag in dieser Aussage, die ich, je älter ich wurde, mehr und mehr verstand. Bergsteiger haben ein engeres Verhältnis zum lieben Gott als Menschen, die sich für ihre Alltagsgeschäfte mit den verschiedensten Versicherungen absichern. In den Bergen bist du auf dich, deinen Seilgefährten und - ja die meisten der Leser verstehen mich, wenn ich sage auf den lieben Gott angewiesen. Nur mit dieser letzten Sicherheit ist manche Bergfahrt durchzustehen. In den schrecklichen Sekunden, in denen Centa Seltmann ausrief: „Hebet mi!“, wissen wir, dass da einer sie gehalten hat, auch wenn sich ihr Eintrag im Gipfelbuch kaum eine halbe Stunde zuvor bewahrheitete: „Ich liebe die Berge und bleibe ihnen treu bis zum Tod“. Wir wissen auch, dass diese Hand allen unseren verstorbenen Bergkameraden am Ende des irdischen Lebens entgegengestreckt war, so wie mancher Bergfreund seinem Kameraden an einer schwierigen Stelle die helfende Hand bot. Wie sich das Wiedersehen mit denen, die uns vorausgegangen sind, einmal gestalten wird, wissen wir nicht, weil unser Verstand nur in Kategorien von Raum und Zeit denken kann, aber ich kann mir vorstellen, dass wir dereinst mit den Verstorbenen zusammen fröhliche Bergerlebnisse haben

und gute Erinnerungen austauschen. Mehr noch, ich kann mir vorstellen, dass manch einer von ihnen schmunzelnd oder gelegentlich stirnrunzelnd auf unsere Aktivitäten herabschaut, als ob er uns mit Worten von Angelus Silesius zurufen möchte: „Mensch, werde wesentlich, denn wann die Welt vergeht, dann fällt der Zufall weg, das Wesen, das besteht.“ Einige Wochen nach dem Tod meines Vaters stand ich unter dem Tympanon der Kirche St. Pierre in Moissac und fand unter den dort aufgereihten Ältesten meinen Vater sitzen, locker mit verschränkten Beinen zum Weltenrichter aufblickend, nicht respektlos, aber sehr vertraut - ja, er war in den Bergen mit seinem, Herrgott auf Du und Du, warum sollte sich da in der Ewigkeit etwas ändern? Vielleicht erkennen wir in weiteren Figuren noch Herrn Metzler, Herrn Kobelt, Herrn Prohmann, Herrn Wick oder andere unserer Bergkameraden? Wenn Sie im Lesen zu ihnen „hinüberdenken“, so freuen sie sich im Geiste mit uns, dass das Werk, an dem sie gearbeitet haben, nun auf fünfzig erfolgreiche Jahre zurückblicken kann.

Gedanken zum Naturschutz

Die Verantwortung des Einzelnen

Im 1994 verabschiedeten Grundsatzprogramm des DAV wird Naturschutz als eines der zentralen Interessen festgeschrieben. Die Leitlinien im Teil I geben die allgemeine Zielrichtung vor und in Teil II und III werden Maßnahmen und Handlungsbedarf aus der Sicht des DAV festgelegt. Kennzeichnend für das Programm ist ein umfassender ganzheitlicher Ansatz, der von allen Sektionen des Deutschen Alpenvereins getragen wird. Die Leitlinien wurden gemeinsam mit dem Österreichischen (OeAV) und Südtiroler (AVS) Alpenverein verabschiedet, ähnliche Konzepte und Leitlinien gibt es in den übrigen europäischen Alpenvereinen. Im Teil II, Maßnahmen des DAV, stehen unter anderem unter *Punkt "2.6 Umweltschutzarbeit in den Sektionen gestalten"* und unter *Punkt "3. Forderungen an DAV-Mitglieder"* klare Worte, was von den Mitgliedern des Vereins erwartet wird.

Wie ist es denn z.B. um diese zwei Punkten in unserer Sektion bestellt?

Umweltschutzarbeit in den Sektionen gestalten: Das Grundsatzprogramm gibt folgende Ausführung zu diesem Punkt:

In den Sektionen des DAV gestalten die Naturschutzreferenten die Umweltschutzarbeit. Sie organisieren Vortragsveranstaltungen zu ökologischen Themenkreisen und Exkursionen, betreuen Sanierungsmaßnahmen in den Arbeitsgebieten der Sektionen und beraten den Vorstand in umweltrelevanten Fragen

Selbst in der Sektion dabei bin ich seit 25 Jahren.

Nun sitze ich beim Schreiben dieses Artikels aber in Zürich und kann auf keine Unterlagen der Sektion zurückgreifen um all die offiziell ausgewiesenen Naturschutzreferenten dieser Zeit aufzulisten. Bleibt also nur das eigene Gedächtnis mit all seinen Vergesslichkeitsfallen und das gefühlsmäßige Erinnern an Aktionen. Ich bitte deshalb an dieser Stelle alle diejenigen, die sich trotz viel Einsatz in diesem Bereich engagiert haben und hier unerwähnt bleiben, dies zu entschuldigen. Denn im Gedächtnis geblieben ist für mich hier vor allem Dieter Prohmann, der sich in seinem Amt als Naturschutzreferent der Sektion Isny über viele Jahre mit diesem oft zermürbenden Thema auseinandergesetzt hat. In seiner Zeit gab es immer wieder umweltbezogene Diskussionen, die zuweilen auch sehr hart geführt wurden. Ebenso erinnere ich mich an seine verzweifelten Aufrufe, beim Mähen von Feuchtgebieten zu helfen und insgesamt mehr Umweltbewusstsein zu zeigen. Er wurde sicher auch oft wegen seines Engagements belächelt, aber ich denke, er konnte trotzdem bei vielen zumindest das Nachdenken über diese Thematik anregen, und wer weiß, vielleicht unbewusst auch viel mehr bewegen.

Ich habe den Eindruck, dass zumindest ein großer Teil der Alpenvereinsmitglieder – sowie der Gesellschaft – allgemein einen bewussteren Umgang mit Natur, Landschaft und Umwelt entwickelt hat. Von den Problemen der globalen Erwärmung, der Verschmutzung, des Artenschwundes, der Lärmemissionen ist jeder mehr oder weniger betroffen. Gleichzeitig haben wir aber heute neue Rechtswerke zur Raumplanung oder zur Umwelt, die Lösungsansätze zu diesen Problemen bieten. Ihre Umsetzung und konsequente Anwendung zu

unterstützen muss und ist auch Aufgabe des DAV (s. Grundsatzprogramm).

In einer relativ kleinen Sektion, die überdies nicht direkt mit Problemen wie Sperrungen von Kletterfelsen oder der umweltverträglichen Hütten-sanierungen konfrontiert ist, mag es schwierig sein die Funktion eines Naturschutzreferenten mit Erfolg und vielleicht auch Spaß an der Sache auszuüben. Um so wichtiger erachte ich persönlich es, dass jeder Einzelne von uns sich immer wieder fragt, ob denn sein Verhalten im Einklang mit den Grundsatzideen des Vereins ist; und insbesondere auch, wenn es um Sektionsunternehmungen geht.

Forderungen an DAV Mitglieder

Zu diesem Punkt stehen im Grundsatzprogramm äußerst klare Anweisungen. Ich kann nicht sagen, wer von uns diese "Forderungen" überhaupt je gelesen hat. Jedenfalls führe ich sie hier ganz bewusst noch einmal auf, um JEDEM die Chance zu geben, sie ohne extra Aufwand lesen zu können.

3.1 DAV-Mitglieder müssen verantwortungsbewusste Touristen sein

DAV-Mitglieder müssen sich bemühen, zusammen mit der einheimischen Bevölkerung ihren Beitrag zur umwelt- und sozialverträglichen Entwicklung des Alpenraumes zu leisten. Als verantwortungsbewusste Touristen sollen sie die kulturelle Eigenständigkeit des Alpenraumes respektieren und die freie Gebirgsnatur nutzen, ohne diese zu zerstören oder zu verändern.

3.2 DAV-Mitglieder sollen überlegt reisen

DAV-Mitglieder sollen sich vor der Fahrt überlegen,

ob der Reiseaufwand in einem vernünftigen Verhältnis zur Erholung oder sportlichen Betätigung steht. Sie sollen bevorzugt öffentliche Verkehrsmittel benutzen und auch das Fahrrad in Kombination mit der Bahn zur Reise einsetzen. Bei der Verwendung des Pkw sollen Fahrgemeinschaften gebildet und am Zielort ausgewiesene Parkplätze angesteuert werden.

3.3 DAV-Mitglieder müssen den Bergsport rücksichtsvoll ausüben

Alle DAV-Mitglieder sind zur rücksichtsvollen Ausübung des Bergsportes gegenüber Natur und Mensch aufgerufen. Sie sollen Einschränkungen der freien Begehbarkeit im Rahmen von Schutzgebietsverordnungen akzeptieren und auch Routenmarkierungen zum Schutz von Arten und Biotopen freiwillig beachten. Darüber hinaus sind DAV-Mitglieder aus Gründen der Erosionsvermeidung angehalten, die vorhandenen Wege und Steige zu benutzen und damit dem Entstehen von Abkürzungen (Abschneidern) zwischen vorhandenen Wegen entgegenzuwirken.

3.4 DAV-Mitglieder sollen sich umweltbewusst versorgen

DAV-Mitglieder sollen sich umweltbewusst versorgen, z. B. Verpackungsmüll vermeiden. Sie dürfen unvermeidlichen Abfall weder in der Natur noch auf Hütten zurücklassen und müssen auf den Hütten ein einfaches Angebot akzeptieren.

Nun muss ich mich als DAV-Mitglied fragen, kann und *will* ich denn überhaupt in einem Verein Mitglied sein, der so klare Anweisungen für mein Verhalten gibt. Wieso bin ich denn Mitglied, – ist

es nur die billigere Hüttenübernachtung oder die billige (im Beitrag enthaltene) Versicherungsgebühr? Oder vielleicht Tradition, weil man früher einmal aus irgendeinem Grund dabei war und nun eben noch immer dabei ist? Oder ist es eventuell zusätzlich zu oben erwähnten Punkten eben *auch* die eigene Interessensvertretung bezüglich Umweltschutz mit Schwerpunkt Alpenraum? Denn solange ich Mitglied bin, erkläre ich mich auch implizit einverstanden mit den Zielen bzw. den oben erwähnten Leitlinien des Hauptvereins. Das bedeutet aber auch, dass allein schon via Mitgliedschaft im DAV bezeugt wird, dass man prinzipiell am Schutz der Gebirgswelt interessiert ist und den Verein als Interessensvertretung gegenüber anderen akzeptiert.

Ich persönlich denke, der DAV befindet sich in einer Zwitterstellung, die vermutlich auch jeder Einzelne von uns spürt. Einerseits wollen wir alle umweltbewusst handeln, andererseits aber auch unser gemeinsames Hobby Bergsteigen mit all seinen Varianten ausführen. Der DAV ist beides: Sportverein *und* Naturschutzorganisation, wobei die Förderung des Bergsports überwiegt. Diese Doppelstellung bedeutet aber auch eine große Herausforderung: Das Prinzip der Nachhaltigkeit gemäß Rio 92 in die Praxis umsetzen; nicht einfach nur nehmen und nutzen, sondern auch den Aspekten Natur, Ökologie und Umwelt Rechnung tragen. Dies erfordert die ständige Bereitschaft zur kritischen Selbstüberprüfung – und hie und da auch zum Verzicht.

Keiner von uns möchte gerne auf seine Touren verzichten oder – wie früher – mit dem Fahrrad anreisen. Der SAC hat jedoch in einer Untersu-

chung festgestellt, dass allein auf Sektionstouren des SAC ca. 10 Millionen Autokilometer pro Jahr gefahren werden. Damit liegt der Energieverbrauch für die Tourenanreise im Schnitt 35 mal höher als für die Übernachtung auf einer Hütte inklusiv Halbpension. Von Isny aus mit einem öffentlichen Verkehrsmittel auf Bergtour zu gehen ist zugegebenermaßen recht unrealistisch. Aber ich denke, wir können uns trotzdem Gedanken machen wie auch *wir* etwas zur Verbesserung der Umweltbilanz beitragen können. Statt häufiger Eintagestouren bieten sich als Sektionstour auch 2-Tagestouren an. Damit werden einerseits weniger Kilometer verfahren und andererseits sollen ja auch gerade bei einer Sektionstour die sozialen Kontakte der Mitglieder untereinander gefördert werden. Bei einem gemeinsamen Abendessen und gemütlichen Hüttenabend ist dies sicherlich weit mehr gegeben als nur bei einem ‚mühsamen‘ Aufstieg. Eine weitere Möglichkeit wäre mit dem Auto bis zu einem Bahnhofsknoten zu fahren und ab dort mit dem Zug weiter. Für bereits kleine Gruppen gibt es oft schon günstigere Tarife und man muss in der Regel nicht im Voraus buchen oder reservieren. Der große Reiz hierbei liegt neben dem Umweltschutzgedanken in der Möglichkeit Überschreitungen machen zu können, an die man sonst gar nicht denkt (z. B. vom Montafon ins Prättigau, von der Silvretta N-Seite oder Davos ins Unterengadin, und viele viele mehr...).

Umweltschutz hilft uns allen – arbeiten wir also auch alle ein wenig mit.

Charlotte Steinmeier

Visionen für die nächsten fünfzig Jahre der Sektion

War der bisherige Teil dieser Festschrift dem Rückblick auf die fünfzig Jahre des Bestehens der Sektion gerichtet, so soll am Ende ein Ausblick auf die nächsten fünfzig Jahre stehen. Keine „Regierungserklärung“, es kommt doch immer ganz anders. Keine Klage darüber, was vergangen ist, die Sektion ist den Zeitläufen ausgesetzt und kann in ihrem Bereich das Ruder in die Hand nehmen. Aber wir wissen nicht, was die Zukunft bringt, und so scheint es müßig, sich Gedanken über die Zukunft zu machen. Wenn unser Schifflein der Sektion sich nur in den Stürmen der gesellschaftlichen Veränderungen treiben ließe, wäre es zum Untergang verdammt. Also nehmen wir besser das Steuerruder in die Hand und halten uns an einen Leitstern. Erfahrungen der letzten fünfzig Jahre werden uns dabei helfen, und Hermann Hesse, ein Bergfreund par excellence, weist uns in seinem Gedicht „Firnlicht“ einen Weg:

Wie pocht das Herz mir in der Brust
trotz meiner jungen Wanderlust,
wann, heimgewendet, ich erschaut'
das Schneegebirge, süß umblaut,
das große stille Leuchten!

Viele der Leser kennen dieses Erlebnis. Man ist aus dem heimatlichen Isny weggezogen, und immer, wenn man zurückkommt, um Freunde oder Verwandte zu besuchen, oder wenn man wieder ganz in die alte Heimat zurückkehrt, ist es der Anblick der Berge, der das Herz aufgehen lässt. Warum? Es ist nicht nur die malerische Kulisse, sondern es sind prägende Erfahrungen, die sich

mit jedem einzelnen der Berge, die wir mit Namen kennen und benennen, wenn wir sie aus der Ferne sehen. Für mich sind es Begegnungen mit Menschen und die Erfahrung, dass Anstrengung, um ein für wichtig erkanntes Ziel zu erreichen, sehr glücklich macht.

Ich atmet' eilig, wie auf Raub,
der Märkte Dunst, der Städte Staub.
Ich sah den Kampf. Was sagest du,
mein reines Firnelicht dazu,
du großes stilles Leuchten?

Die Bergfreunde, die in Ballungsgebieten leben, kennen „der Märkte Dunst, der Städte Staub“ und sind ihnen sicher immer wieder ganz bewusst entflohen, wann immer sich die Möglichkeit gab, an Wochenenden, im Urlaub und haben das Firnelicht gesucht. Der Kampf, den Hesse erwähnt, ist uns nur zu gut bekannt. Ellenbogen-gesellschaft. Er sagt: „Ich sah den Kampf,“ das heißt, er ist Beobachter, er leidet darunter, er sucht nach Lösungen durch sein Firnelicht. Vielleicht haben die Bergfreunde, die sich rücksichtsvoll miteinander auf den Weg machen, schon eine Lösung, um dem Problem „der Märkte Dunst, der Städte Staub,... dem Kampf“ Herr zu werden.

Nie prahlt ich mit der Heimat noch
und liebe sie von Herzen doch!

In meinem Wesen und Gedicht
allüberall ist Firnelicht,
das große stille Leuchten!

Wenn das Firnelicht uns wieder einmal in seinen Bann gezogen hat, wir steile Anstiege, gefährliche Passagen gut überstanden haben, dann sind es immer wieder Menschen, die mit dem Berg-erlebnis untrennbar verbunden sind, weil sie etwas von der Liebe zu den Bergen ausstrahlen und so ein heftiges Feuer entfachen. Für mich waren dies

meine Eltern, später der Hüttenwirt Lorenz von der Jamtalhütte, mein bester alpiner Lehrmeister und Wiggerl Gramminger, bei dem ich einen Kurs zur Führung von Jugendgruppen im Gebirge absolvierte. Alle hatten sie das, was Hesse erwähnt, sie prahlten nicht mit ihrer Heimat, sie liebten sie von Herzen und strahlten in ihrem Wesen und Wirken eine begeisterte Liebe zu den Bergen aus. Da werden die Berge nicht zum Turngerät, sondern werden als Teil der Schöpfung erlebt, die uns zum behutsamen Umgang anvertraut ist.

Was kann ich für die Heimat tun,
bevor ich geh' im Grabe ruhn?

Was geb' ich, das dem Tod entflieht?
Vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied,
ein kleines stilles Leuchten.

Hesse stellt die Frage, die in der Überschrift dieses Abschnitts gestellt ist, er stellt die Frage ganz persönlich: „Was kann ich tun?“ Für ihn, den Dichter, bietet sich an „vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied“, für Bergfreunde denke ich, sind es elementare Dinge, die wir am Berg erleben: Ein gutes Miteinander, Rücksicht, die helfende Hand... Und manchmal erfährt man nach Jahren: „Ich vergesse nie, wie Sie damals...“ Das sind seltene, beglückende Momente, bei denen etwas durchscheint von dem, was dem Tod entflieht.

Wie immer das Tourenprogramm, Vortragsabende und gesellige Veranstaltungen in den nächsten fünfzig Jahren gestaltet werden, wenn sie etwas von dem „Großen stillen Leuchten“, das uns aus den uns umgebenden Bergen erreicht, auch nur erahnen lassen, ist die Sektion auf einem guten Weg, und es braucht uns um die Zukunft nicht bange zu sein.